Nr. 227. Berlin, Donnerstag, den 30. September 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 13 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 227. Berlin, Donnerstag, den 30. September 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung".

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreisgerichtsrath a. D., Friedrich Wilhelm Ernst Ludwig Kletschke zu Fehrbellin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Schreiner Johann Prangh zu Deutz, Regierungs-Bezirk Köln, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und

Dem persönlichen Adjutanten Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, Hauptmann v. Heinz, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Wladimir-Ordens vierter Klasse; dem Musik-Director und Dirigenten des Domchors, A. Neithardt in Berlin, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens dritter Klasse, so wie dem Stadtrath August Moritz zu Stettin, zur Anlegung der von Sr. Durchlaucht dem Herzog Leopold Friedrich zu Anhalt ihm verliehenen, zum Herzoglich Anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären gehörigen goldenen Medaille zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Die Berufung des Candidaten des höheren Schul-Amtes, August Friedrich Kersten, als ordentlicher Lehrer an dem hiesigen Kölnischen Real-Gymnasium ist bestätigt; und

Der Thierarzt erster Klasse, Münchau, zum Kreis-Thierarzt im Kreise Pleschen, Regierungs-Bezirks Posen, ernannt worden.

Die nicht immatriculationsfähigen, angehenden sowohl als älteren Studirenden der Pharmacie, so wie die älteren der Chirurgie bei hiesiger Königlicher Friedrich-Wilhelms-Universität werden aufgefordert, noch vor Anfang des bevorstehenden neuen Semesters, um wegen Beginnen oder Fortsetzung ihres Studiums die nöthige Anweisung zu empfangen, unter Beibringung der über ihre Schulkenntnisse und resp. Besuch der Vorlesungen sprechenden Zeugnisse bei Unterzeichnetem (Französische Straße No. 29) Morgens von 8 bis 9 Uhr sich zu melden.

Berlin, den 27. September 1852.

Der Director des chirurgisch-pharmaceutischen Studiums bei hiesiger Königlicher Universität.
Geheimer Ober-Medicinal-Rath
Dr. Klug.

Eine von den vielen

kleinen Schwächen der Helden der papiernen Tafelrunde, genannt Preußisches Wochenblatt, ist die fixe Idee, daß sie sich unter einander für keineswegs gewöhnliche Staatsmänner und besonders pfiffige Diplomaten halten, und daß demgemäß der Inhalt dessen, womit sie allwöchentlich die Muse beschämen, wesentlich Nichts weiter ist, als eine lange Brühe zu dem bekannten Texte: „ich irre mich nie." Natürlich keine erwünschtere Gelegenheit, dies Princip zu reiten, als jetzt, wo man der Welt mit der Miene einer geschwätzigen alten Frau versichert, man hätte das Alles vorhergesehen, man hätte nur keinen Propheten abgeben wollen, und wo man sich zugleich der süßen Täuschung hingiebt, wo möglich einen Riß durch unsere Partei machen zu können. Es würde uns zu weit führen, wollten wir auf alle die geistreichen Dinge antworten, womit das Wochenblatt uns in den letzten Wochen überschüttet: was wir zu sagen haben beschränkt sich auf wenige kurze gemeinverständliche Sätze. Zuerst, daß wir so wenig das Bedürfniß als das Verlangen fühlen, uns mit dem Bischen Politik da drüben zu vereinigen oder zu verständigen, und daß, wenn man, wie es scheint, von jener Seite eine Annäherung wünscht, diese nur durch ein unumwundenes pater peccavi zu vermitteln ist: wir schieben, aber werden nicht geschoben. Zweitens bitten wir die Herren Patrioten eigener Fabrik, den Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen wenigstens nicht allwöchentlich zu machen; wir wissen zwar noch nicht, wer für den Fall eines Krieges mit Oesterreich unser Führer sein wird, doch dürfen wir als unzweifelhaft voraussetzen, daß das Preußische Wochenblatt, so lange das Königreich Westphalen nicht wiederhergestellt ist, höchstens die Kriegscommissäre liefern wird. Drittens ist es ein mehr als kindlicher Schluß, wenn man Nichts weiter zu sagen weiß, als „heute könnt Ihr in der handelspolitischen Frage auch nicht anders, als Oesterreich in alle Wege Widerstand zu leisten, folglich hatten wir Recht, als wir schon vor zwei Jahren mit Oesterreich Krieg führen wollten." Beides unterscheidet sich nicht durch weniger als durch Alles. Damals waren wir im Unrecht, heute sind wir im unzweifelhaftesten Recht; damals wußten selbst die enragirtesten Kriegsschreier nicht, was sie wollten, heute kann nur der politische Blödsinn über die Aufgabe Preußens im Unklaren sein; damals war es die Revolution, welche uns zum Kriege reizte und sich uns als Bundesgenossin antrug, heute ist es die Ehre und die Kraft des Landes, welche die Fahne des Sieges entfaltet, die Fahne, welche unserer Partei wohl besser ansteht, als denen, welche wir erst im Laufe dieses Jahrhundert erobert. „In der natürlichen Verbindung mit Oesterreich und dem natürlichen Gegensatze gegen dasselbe bewegte sich von jeher die politische Geschichte von Preußen", so ein geistreicher Geschichtsforscher der Gegenwart, und Niemand nenne sich einen Staatsmann, dessen politische Weisheit in dem einen dieser beiden Gegensätze verläuft. Freilich mit Leuten, deren Genialität sich in dem Stichworte: „keine Tendenz-Politik, sondern eine nationale Politik," darlegt, als ob das Nationale nicht auch eine Tendenz, und die auch heute noch darauf schwören, daß die Union der größte schöpferische Gedanke der Gegenwart, derselbe Gedanke, der eben die Regierungen mit hellen Haufen in das Oesterreichische Lager getrieben hat und nothwendig treiben mußte, es sei denn, daß wir das Wort „Union" mit dem Worte „Eroberung" vertauschen wollten, — mit solchen Leuten ist jede Verständigung unmöglich.

Deutschland.

□ **Berlin**, 29. September. Der Brandenburgische Provinzial-Landtag hat bei Begutachtung der Kreisordnung den wichtigen Antrag beschlossen, den Erwerber oder Erben eines Rittergutes als Kreisstand in den Kreistag erst nach vorgängiger Aufnahme durch die ritterliche Curie des Kreistags eintreten zu lassen, dieser Curie auch das Recht der Ausschließung unwürdiger Glieder der Ritterschaft beizulegen, so daß wegen verweigerter Aufnahme oder wegen der Ausschließung eine Beschwerde an das Ministerium des Innern stattfinden soll. Von der Kreisstandschaft würden dann künftig wahrscheinlich auch die übrigen Dominial-Rechte abhangen, so daß alle diese Rechte künftig durch bloßes Geld niemals würden erworben werden können. Es leuchtet ein, wie wichtig für die Erhaltung und Fortbildung der ständischen und ländlichen Verfassung diese Beschlüsse sind, welchen sich der andere eben so bedeutende, ja noch bedeutendere einmüthige Antrag des Landtags anschließt, nur Glieder der christlichen Kirche zum Gemeinderathe und zur Kreisstandschaft zuzulassen. (Aehnliches ist auch in Pommern und Schlesien beschlossen worden.) Gestern ist übrigens im Landtage die Berathung über die Kreis-Ordnung vollendet. Es sind dabei fast alle Anträge des Ausschusses mit überwiegender Majorität angenommen, und es ist weiter kein Zwiespalt zwischen den Ständen als solchen hervorgetreten.

— Aus Verden vom 27. Sept. meldet die Weser-Zeitung nachträglich: Gestern Abend kurz vor 10 Uhr kam Se. Maj. der König von Preußen vom Großherzoglich Oldenburgischen Lustschloß Rastede über Bremen hierher zurück. Der Postillon, welcher vom hiesigen Bahnhof ab den König nach dem „Hotel de Hannovre" zu fahren bestimmt war, fuhr, nachdem der König mit dem General Grafen von Nostitz Platz genommen hatte, zu nahe an die Treppe des Bahnhof-Gebäudes; das Handpferd stürzte, die Deichsel fuhr über das Treppen-Geländer, und der Wagen selbst war dem Umsturz nahe. Graf Nostitz sprang aus dem Wagen, und Se. Maj. der König folgten ihm. Beide bestiegen einen andern Wagen und langten in ihrem Hotel an, wo Se. Maj. der König dann mit Seiner engeren Begleitung speiste und diesen Morgen gegen 7 Uhr weiter nach Hannover fuhr.

— Ihre Majestät die Königin sind gestern von Dresden abgereist und in Görlitz mit Sr. Majestät dem Könige zum gemeinschaftlichen Besuche in Muskau zusammengetroffen.

— Heute Vormittag 11 Uhr trat das Staats-Ministerium zu einer Sitzung zusammen.

— Die Staatsministerial-Commission für etwaige Verfassungs-Aenderungen trat gestern Abend im Ministerium des Innern in ihrer ersten Sitzung zusammen. Wie wir hören, hat der Herr Minister des Innern dieselbe zwar eröffnet, wird aber den Vorsitz in derselben nicht führen. Demgemäß bliebe nur übrig, daß die Commission aus ihrer Mitte heraus einen Vorsitzenden wählt.

— Zu gestern Abend wurde noch ziemlich spät eine Conferenz der beim Zollverein betheiligten Minister deren betreffenden Räthen und der diesseitigen Bevollmächtigten einberufen.

— Der Ober-Präsident der Provinz Posen Herr v. Puttkammer ist heute nach Posen zurückgereist.

— Der Polizei-Präsident v. Hinckeldey ist heute zunächst von Wien kommend hier wieder eingetroffen.

— Der General der Infanterie a. D. v. Pfuel ist aus Randow, der Königlich Dänische Ober-Hof-Marschall v. Levetzow aus Kopenhagen und der Erbmarschall im Fürstenthum Minden, Freiherr v. d. Recke-Stockhausen aus Obernfelde hier angekommen.

— Der Ober-Consistorial-Rath v. Mühler ist nach Schlesien abgereist, um dort den Kirchenvisitationen beizuwohnen.

— Se. Durchlaucht der Fürst Nicolaus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg ist nach Weimar, der Geheime Staatsminister a. D. Graf v. Alvensleben nach Erxleben, der Großherzoglich Badische Staats-Minister a. D. Freiherr v. Blittersdorf nach Wien (!), der Kaiserl. Oesterreichische Kämmerer v. Täfteties nach Breslau und der Kaiserl. Brasilianische Kämmerer Marcell nach Stettin von hier abgereist.

— In Bezug auf die Wiederbesetzung der erledigten Stellen im Regierungs-Collegium zu Posen hat es nicht gelingen wollen, sofort definitive Ernennungen zu bewirken. Zur Aushülfe sind dagegen mehrere Assessoren dorthin gesandt worden, die sich auch wohl für die spätere definitive Uebernahme dieser Stellen eignen dürften.

— Das „Correspondenz-Bureau" berichtet: Die Oesterreichische Regierung hat, wie man hier ziemlich glaubhaft hört, das Project, die früheren Wiener Zollconferenzen jetzt fortzusetzen, ernstlich aufgenommen, und in dieser Richtung nicht bloß den Coalitions-, sondern auch anderen Staaten vorbereitende Mittheilungen, resp. Einladungen zugehen lassen, so auch der K. Hannoverschen Regierung. Mit der officiellen Einladung zu diesen fortgesetzten Wiener Zoll- und Handels-Conferenzen würde, dem Vernehmen nach, auch eine mehrfach in Aussicht gestellte allgemeine Veröffentlichung über die Zoll- und Handels-Projecte der K. Oesterr. Regierung, namentlich auch darüber, in wie weit sie eine Verbindung zwischen den Deutschen und Italienischen Zoll-Verbündeten herzustellen beabsichtige, erfolgen.

— Wie wir vernehmen, ist dem „hoffnungsreichen" Fortbau der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn nach Reichenbach nunmehr die Staatsgenehmigung ertheilt, und wird derselbe ohne Zweifel gleich nach Vollendung der Hermsdorfer Kohlenbahn mit ganzer Kraft in Angriff genommen, auch demnächst die erforderlichen Geldsubsidien bewerkstelligt werden.

‡ **Frankfurt a. O.**, 28. Sept. [Durchreise des Königs.] Nachdem Se. Majestät der König in Veranlassung des Manövers der 5. Division in den Tagen vom 19. bis 21. d. M. in der hiesigen Stadt verweilt und durch Seine Huld alle Personen, welchen Allerhöchstdemselben sich zu nahen vergönnt war, beglückt hatten, trafen des Königs Majestät gestern Abend gegen 10 Uhr mittelst Eisenbahn-Extrazuges auf der Reise nach Muskau hier ein und nahmen im Gasthofe „zum Deutschen Hause" das Nachtquartier. Se. Majestät wurden auf dem Bahnhofe von den Chefs der hiesigen Behörden, dem Ober-Präsidenten Bötticher, General-Major v. Hobe, Landrath v. Winter, Bürgermeister Piper und Polizei-Director v. Young empfangen und in die wiederum wie vor 8 Tagen hellerleuchtete Stadt begleitet. Auf dem Wege zu dem Nachtquartier wurden Se. Majestät von der freudig bewegten Menge lebhaft und herzlich begrüßt. Se. Majestät gestatteten den obengenannten Personen noch eine längere Vorstellung und zogen Sich dann, um von den Anstrengungen der Reise von Verden bis hier auszuruhen, zurück. Vor der heute gegen 9 Uhr stattfindenden Weiterreise schenkten des Königs Majestät dem hier von den Gebrüdern Herren v. Thile Excellenzen begründeten und von denselben in Gemeinschaft mit einem Vereine unterhaltenen Kinder-Krankenhause Ihren Besuch. Unser Königlicher Herr sprach mit den anwesenden Kindern in der liebevollsten Weise, erkundigte Sich nach ihren Leiden und drückte gegen den anwesenden Vorstand und die drei Diakonissinnen die lebhafteste Theilnahme und Anerkennung, gegen den anwesenden Bürgermeister Piper aber Seine Genugthuung darüber aus, daß die Ueberzeugung von den Vorzügen der Krankenpflege durch Diakonissinnen auch hier immer mehr Eingang finde und Aussicht vorhanden sei, auch das große städtische Krankenhaus nach dem Wunsche der hiesigen Aerzte der Verwaltung und Pflege von Diakonissinnen zu übergeben.

* **Stettin**, 26. Sept. [Landtags-Verhandlungen.] In der 4. Plenar-Sitzung (20. September) wurden nach Verlesung des Protokolles 2c. der Versammlung die zuletzt eingegangenen Petitionen mitgetheilt, von denen die 6. einen Gesetz-Entwurf zur Regulirung der Lehns-Verhältnisse in den Herzogthümern Alt-, Vor- und Hinterpommern, die 8. die Abfassung eines Wahlgesetzes für die 2. Kammer, auf ständische Principien basirt, beantragte. Sodann ward das Gutachten des 3. Ausschusses über die 1. Petition wegen Schiffbarmachung der Persante und Verbindung derselben durch die Küdde mit der Netze verlesen; dasselbe ging dahin, daß derselben als vereinzeltem Antrage keine Folge zu geben, um nicht die Consequenz daraus zu ziehen, daß sich der Landtag, nachdem in Betreff der vorjährigen Petition wegen der Eisenbahn durch Hinterpommern, und weitern Ausbaues der Häfen von Kolberg, Rügenwalde und Stolpmünde abschläglicher Bescheid erfolgt, mit diesem Minus begnüge, daß aber die vorjährige Petition wieder aufzunehmen und damit jene zu verbinden, und Sr. Majestät in aller Unterthänigkeit die dringende Nothwendigkeit dieser Wünsche noch einmal vorstellig zu machen, welcher Antrag einstimmig angenommen ward.

In der fünften Plenar-Sitzung vom 24. Sept. c. unterstellte der Abg. Denzin der Erwägung des Landtages, ob bei der hohen Wichtigkeit der Zollvereins-Verhandlungen auch für die hiesige Provinz nicht Veranlassung zu nehmen sei, den Entschließungen des hohen Ministerii eine Zustimmungs-Adresse zu votiren? Da sich gegen diesen Antrag auch nicht eine Stimme erhob, ernannte der Landtags-Marschall eine Commission zur Abfassung dieser Adresse, die von derselben entworfen in der nächsten (6.) Plenar-Sitzung genehmigt, vollzogen und abgesandt ward. (Wir haben den Wortlaut derselben bereits gestern mitgetheilt. D. Red.) Sodann ging man zur Berathung über den Gesetz-Entwurf, betreffend die ländliche Gemeinde-Verfassung in der Provinz Pommern, über. Der Referent war der Abgeordnete v. Ramin-Stolzenburg. Uebereinstimmend mit dem Gutachten des 2. Ausschusses erkannte es der Landtag vorweg an, daß der von der Staats-Regierung eingeschlagene Weg, die bestehende Gesetzgebung überall zum Grunde zu legen und diese nur da, wo ein dringendes Bedürfniß dazu vorhanden sei, zu ergänzen, zu vervollständigen und veränderten Verhältnissen anzupassen, der allein richtige und heilsame sei. Die demnächst angeregte Frage, ob ein solches Bedürfniß wirklich vorhanden, ward einstimmig bejaht. Hieran reihte sich eine Discussion über die Frage, ob unter Zugrundelegung der gesammten bestehenden Gesetzgebung und Beibehaltung alles dessen, was noch irgend daraus anwendbar sei, ein vollständiges, für ganz Pommern passendes Gesetz zu entwerfen und dem Landtage zur Begutachtung vorzulegen sei. Nach lebhafter Debatte, in der alle die Bedenken scharf hervorgehoben wurden, welche gegen eine desfallsige Codificirung sprechen, ward die Frage von 29 Abgeordneten bejaht und von 15 verneint, wodurch sie, da man in derselben eine Abweichung von der Vorlage erblickte — für welche zwei Drittel der Stimmen erforderlich sind, um sie zum Beschluß zu erheben — verneint ward. Mithin hat der Landtag beschlossen, daß nur Zusätze zu der bestehenden Gesetzgebung zu entwerfen sind. Nunmehr kam man zu den einzelnen Bestimmungen des Gesetz-Entwurfs. In Uebereinstimmung mit dem Ausschuß sprach es der Landtag aus, daß es so wichtig als wünschenswerth sei, den Gemeinden Gelegenheit zu geben, durch Aufstellung von Orts-Statuten (Dorf-Ordnungen) besondere locale Verhältnisse und Eigenthümlichkeiten zu erhalten und einer weiteren Entwickelung entgegen zu führen, daß jedoch die Vorschrift des Gesetz-Entwurfs, wonach in allen Gemeinden ohne Ausnahme Orts-Statuten aufgestellt werden sollen, zu weit gehend und eben so unausführbar als unnöthig sei, daß die Befugniß hierzu vielmehr völlig genüge. Außerdem wurde beschlossen, den Zusatz einzuschalten: Die Dorf-Statuten seien von der Gemeinde unter Zuziehung des Landraths aufzustellen, da der Entwurf hierüber keine Vorschrift enthalte. — Bei dem Artikel 2. setzte der Landtag ausdrücklich voraus, daß die Vereinigung eines Ritter- oder Domainenguts oder eines großen geschlossenen Waldgrundstücks mit einer Dorfgemeinde nur dann stattfinden könne, wenn beide Theile damit einverstanden seien, und befürwortet, daß dies im Gesetz besonders ausgesprochen werde. Beim 3. Artikel ward zunächst hervorgehoben, daß die Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen bis jetzt wesentliche Bedingung des Stimm- und Wahlrechts auf dem platten Lande gewesen sei, und es ward mit überwiegender Stimmenmehrheit der Beschluß gefaßt, daß dies auch so bleiben solle. Demnächst schloß sich der Landtag der Absicht des Entwurfs, das bis jetzt fast überall lediglich auf die bäuerlichen Wirthe, Besitzer selbstständiger mit Gespann versehener Ackernahrungen beschränkte Stimmrecht in der Gemeinde-Versammlung auf die bloßen Hausbesitzer, sofern diese die übrigen Eigenschaften besitzen, auszudehnen, als den jetzigen ländlichen Verhältnissen entsprechend an, andererseits erachtet er es aber auch für wünschenswerth, Besitzern solcher Grundstücke im Gemeinde-Bezirke, welche mindestens den Umfang einer selbstständigen, mit Gespann versehenen Ackernahrung haben, auch für den Fall, daß sie nicht im Gemeinde-Bezirk wohnen, das Stimmrecht zu sichern, und beschloß, die einschlagenden Abänderungen im Gesetz-Entwurf zu beantragen. — Zur Fortsetzung der Berathung ward die nächste Plenar-Sitzung (am 25. September) bestimmt.

* **Breslau**, 27. Septbr. [Provinzial-Landtag.] In der 6ten Plenarsitzung am 24. September wurde nach der Genehmigung des Protocolls der vorigen Sitzung und der Mittheilung über eingegangene Petitionen und Referate zur Berathung des Entwurfs der Landgemeinde-Ordnung für Schlesien übergegangen. Wir heben daraus Folgendes hervor.

In dem II. Titel, von den Gemeindegliedern, deren Rechten und Pflichten, wurde zu § 8 die vom Ausschuß befürwortete Abänderung, wonach in Anwendung der Gesetze vom 31. December 1842 und vom 3. Januar 1845 die Aufnahme neu anziehender Personen in den Gemeinden der Genehmigung der Ortspolizeibehörde bedarf, mit entschiedener Majorität genehmigt. Zu § 13, welcher die Bestimmung enthält, daß die Gemeinde, unter Bestätigung der Regierung, die Verwendung der Nutzungen desjenigen Gemeinde-Vermögens, welches bisher den einzelnen Mitgliedern zu Gute kam, im Fall der Nothwendigkeit zu allgemeinen Gemeindebedürfnissen verwenden dürfe, einer ganzen Klasse von Gemeindegliedern, in so fern sie sich in ihren Rechten verletzt finde, aber die Sonderung in Theile, Behufs der Entscheidung durch die Regierung zustehe, hatte der Ausschuß beantragt, dahin abzuändern: die Entscheidung steht „vorbehaltlich des Rechtsweges" der Regierung zu, mit welcher Einschaltung der Paragraph angenommen wurde.

III. Titel von dem Gemeinderecht. § 26 bezeichnet das Gemeinderecht als die Befugniß, bei den auf die Verfassung und Verwaltung der Gemeinde bezüglichen Beschlüssen mitzustimmen und Gemeinde-Aemter zu verwalten. Der § wurde mit dem vom Ausschuß gestellten Antrage: Die Berechtigung zur Verwaltung des Schulzen-Amtes ist jedoch abhängig von der Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen, mit 72 gegen 8 Stimmen angenommen. — Der § 27, einer der wichtigsten des Entwurfs, enthält die Bestimmungen, welche zur Ausübung des Gemeinderechts befähigen. Dasselbe kann ausgeübt werden, von Demjenigen, welcher 1. Preußischer Unterthan, selbstständig, unbescholten und II. seit drei Jahren 1. Mitglied der Gemeinde ist, 2. keine Armen-Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, 3. die ihn treffenden Gemeinde-Abgaben gezahlt hat und außerdem 4. a) entweder ein Wohnhaus im Gemeinde-Bezirk besitzt, oder b) Einkommensteuer, oder an Klassensteuer einen Jahresbetrag von wenigstens 3 Thalern entrichtet. Die Bestimmungen sub I. II. 1, 2, 3 und 4 a fanden keinen Widerspruch, zu 4 b wurde der Antrag gestellt, diesen Passus zu streichen. Zur Motivirung des Antrages wurde ausgeführt: Bis jetzt haben in den Landgemeinden nur angesessene Wirthe ein Stimmrecht geübt, dieses ihr wohlerworbenes Recht wird durch die Bestimmung des Entwurfs geschmälert. Es haben sich in neuerer Zeit viele kleine Handwerker auf dem Lande niedergelassen, dadurch werden namentlich die kleinern Städte in ihren Erwerbsquellen beeinträchtigt, dem Lande aber Nachtheile bereitet, indem Viele von den anstrengenden Arbeiten des Ackerbaues zu den leichtern gewerblichen Verrichtungen sich wenden, ohne daß sie in diesen zu einer größern Geschicklichkeit und Ausbildung gelangen. Dem Ackerbau wird dadurch eine Menge von Kräften entzogen, was sich in manchen Gegenden schon fühlbar macht und das gewerbliche Proletariat auf das Land verpflanzt. Alles vorhandene Gemeinde-Vermögen gehört gegenwärtig der besitzenden Klasse. Durch die Ertheilung des Gemeinderechts an die Inquilinen würden vielfache Störungen der Eintracht in den Gemeinden herbeigeführt werden. Dieser Aeußerung wurde entgegnet: Der Grundbesitz ist allerdings der Hauptträger der Gemeindelasten und Pflichten, und es muß ihm das entsprechende Maaß von Rechten gewahrt bleiben. Wenn jedoch der factische

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung in Berlin.

VIII.

1. Die Landschaftsmalerei.

(Fortsetzung.)

Werfen wir im Vorübergehen noch einen raschen Blick auf einige Landschaften untergeordneter Bedeutung, um schneller zu den Meisterwerken zu kommen. Rosalie Gleich hat eine „Landschaft im Charakter des Oderbruchs" (Nr. 152) ausgestellt, die in Einzelheiten Geschmack verräth; so ist beispielsweise der mit Schilf und Blumen bewachsene Teich hübsch gedacht und klar in der Spiegelung; aber im Ganzen ist das Bild doch noch sehr schwach. Nicht viel besser, obschon eine größere Gewandtheit in der Technik verrathend, ist H. Johann's „Haynfall aus dem Riesengebirge" (Nr. 240). Bei der Kleinheit des Bildes wäre eine größere Sorgfalt in der Ausführung, die im Vordergrunde gar zu skizzenhaft und nüchtern ist, zu wünschen gewesen. Von Seidler aus Frankfurt a. O. sind zwei Landschaften „Ruinen in Abend-Beleuchtung" (Nr. 609, 610) vorhanden, denen es an Weichheit des Tons fehlt; auch ist die Ausführung noch etwas schülerhaft. Letzteren Vorwurf kann man auch dem Bilde „Alt-Breisach" (Nr. 197) von Th. Hennicke machen, wenigstens was die Behandlung des unleidlich grünen Vordergrundes und Mittelgrundes betrifft. Der Hintergrund, welcher einen schönen Blick auf ein breites und fruchtbares Thal eröffnet, ist mit großer Zartheit im Ton und wirklich poetischem Gefühl ausgeführt. Schade, daß das Auge nur gleich beim ersten Anblick durch den harten Vordergrund abgestoßen wird. Die „Landschaft mit Staffage" (Nr. 580) von J. P. v. Schrenk zeigt ein hübsches Motiv, einen nach einer Strohhütte führenden Feldweg mit Kühen im Vordergrunde; aber die Malerei ist zu blank und zu bunt, und im Ton ohne Modellirung. Oesterreich's „Landschaft" hat ebenfalls ein sehr gefälliges Motiv, einen klaren Fluß mit seinen grünen baumbewachsenen Ufern; vorn zwei große Eichen, die sich in ihrer kräftigen Silhouettirung scharf auf dem hellen Himmel abzeichnen. Ein Paar Störche und einige Bauern am Flusse bilden die Staffage. Die Perspective ist recht zart und duftig, aber die Behandlung des Vordergrundes etwas trocken und zugleich etwas unruhig bunt in der Farbe; im Ganzen ist es ein hübsches Bildchen und viel bedeutender als die vorher genannten. Diday's „See im Gebirge" stellt einen dunkeln Wald mächtiger Buchen und in der Mitte einen kleinen See mit einer Staffage badender Mädchen dar. Außer der auf der rechten Seite befindlichen Buchen-Gruppe, welche vortrefflich gezeichnet ist, läßt sich in dem Bilde nichts besonders Anziehendes entdecken. Die Staffage ist sehr unbedeutend und schlecht genug gezeichnet. Endlich erwähnen wir noch, diese Reihe abschließend, Achille Bénouville's aus Paris „Hetrurische Gräber" (Nr. 44). Das Haupt-Motiv bildet eine Gruppe sehr dunkler Bäume, unter denen im tiefsten Schatten die Gräber kaum sichtbar sich bergen. Links fließt ein kleines Wasser, und über das Ganze breitet sich der gelblichhelle Horizont aus. Der braune Grundton, der für die Stimmung des Motivs gewählt ist, scheint etwas zu gesättigt. Die Zeichnung ist im Ganzen unbedeutend und der Vordergrund, besonders auf der linken Seite, nachlässig behandelt, saftlos in der Farbe und flach in der Modellirung.

G. Pulians „Rhein-Landschaft" (Nr. 1192) zeigt uns die Werners-Kirche bei Oberwesel mit der herrlichen Rhein-Perspective. Wir blicken in ziemlicher Weite den schönen von hohen Bergen eingeschlossenen Rhein hinauf, während der Vordergrund auf der rechten Seite von der auf kühnaufsteigenden Felsen sich erhebenden Kirche abgeschlossen wird. Das Bild hat einen schönen, klaren Ton, der besonders dem Mittel- und Hintergrunde eine gute Wirkung giebt. Dagegen ist das Colorit vom Vordergrunde bis zur Kirche hin zwar ebenfalls klar, aber zu hart und im Detail zu unruhig, was dem Totaleffect nicht unbedeutenden Eintrag thut. — Diese Klarheit erreichen die Landschaften von A. Schröder aus Berlin vielleicht nicht, aber sie ersetzen diesen Mangel durch eine viel poetischere Stimmung und eine vortrefflich abgetönte Luft-Perspective. Der „Starenberger See in Baiern" (Nr. 1235) zeichnet sich besonders durch seine schöne Betonung des Mittelgrundes aus. Der See, auf den man in weiter Entfernung zwischen den Bäumen des Vordergrundes hindurch hinabschaut, ist mit unzähligen grünen Inselchen bedeckt und verliert sich in dem Duft des Horizonts. Das Motiv ist reizend und zeugt von einer warmen Liebe zur poetischen Schönheit der Natur. Der Vordergrund scheint etwas zu warm betont und in der Modellirung des Terrains etwas hart; doch ist zu bemerken, daß das Bild einen rothen Rahmen hat, was dem Colorit immer nachtheilig ist. Ein goldener Rahmen würde die Schönheiten desselben gewiß noch viel mehr hervortreten lassen. „Das Thal bei Brannenberg am Inn in Baiern" (Nr. 1236) ist noch gefälliger im Motiv. Im Mittelgrunde erblicken wir am Ende des breiten und von einem lieblichen Fluß durchströmten Thales ein unter Bäumen halb verstecktes Kirchdorf, über welches sich von beiden Seiten und im Hintergrunde romantische Felsabhänge erheben. Auch hier ist das Colorit saftig und warm und die ganze Composition mit sichtlicher Liebe behandelt. „Im Walde" (Nr. 1237) zeigt uns eine freie Composition. Zwischen schöngruppirten Buchen und Eichen öffnet sich eine sonnenhelle Lichtung, worauf Kühe weiden. Die Perspective schließt sich mit einem Gehöft, in dessen Mitte die Giebel eines Herrenhauses sichtbar werden. Im Laube wäre eine etwas präcisere Modellirung zu wünschen gewesen, sonst aber ist auch dies Bild in Zeichnung wie im Colorit durchaus wahr und poetisch empfunden. — Ruths aus Düsseldorf hat zwei Landschaften angekündigt, von denen wir jedoch nur die eine „Sommerlandschaft" (Nr. 1218) bemerkten. Es herrscht in dem Bilde eine braune Farbe, die von dem sonstigen silbergrauen Grundton der Düsseldorfer Landschaften sehr abweicht. Die Luftperspective läßt Manches zu wünschen übrig, sie ist zwar warm, aber mehr dunstig als duftig. Das Motiv stellt eine Waldpartie mit offener Aussicht, im Vordergrunde mit einer Brücke dar, und ist glücklich gewählt.

Wir kommen nun zu einer Reihe von Landschaften, welche in vielfacher Beziehung eine große Aehnlichkeit haben. Fast sämmtlich von gleicher Größe, zeigen sie auch in der Wahl der Motive und besonders in dem durchgehends silbergrauen Grundton eine Verwandtschaft, welche die Düsseldorfer Landschaften der neuesten Zeit wie Kinder einer Familie erscheinen läßt. Natürlich erstreckt sich diese Familien-Aehnlichkeit nur auf den äußerlichen Habitus, denn wie die Kinder derselben Mutter mehr oder weniger begabt, mehr oder weniger schön sein können, so auch die Kinder der Düsseldorfer Schule. Wir beginnen mit Hengsbach. Seine „Aerlenbach-Partie auf Handeck" ist mit einer gewissen Kraft gemalt, die sich aber in der Perspective zu wenig modificirt und daher die Harmonie im Ton etwas stört. Der Wasserfall in der Mitte des Bildes ist im Allgemeinen gut gezeichnet, aber in der Farbe zu unklar und materiell, besonders der Schaum, welcher sich nicht wie in der Natur in feinem Dunst auflöst, sondern seifenartig und compact aussieht. Bedeutender ist W. Jansen's „Aufsteigendes Gewitter." (Nr. 1120) Der Vordergrund zeigt uns eine Gruppe hoher Bäume, welche mit ihrem laubreichen Dach ein altes verfallenes Bauernhaus beschützen. Daneben zieht sich ein Feldweg geradeaus in sanfter Aufsteigung nach einem Waldabhange hin. Das Motiv ist sehr poetisch und die Ausführung mit Delikatesse und einer großen Feinheit im Ton behandelt. Nur scheint uns gerade die Bezeichnung „aufsteigendes Gewitter" für den ziemlich kalten und durchsichtigen Luftton nicht zu passen. Das „Westphälische Dorf" von Alexander Michelis (Nr. 1172) stellt ein Bauerngehöft und weiterhin einige zerstreute Hütten im Walde dar. Das Motiv ist einfach und mit poetischer Empfindung behandelt, besonders in Einzelheiten, wie z. B. in dem Wasser des Vordergrundes, das über den Weg gelaufen ist. Der Ton ist jedoch härter als in dem vorigen Bilde. Constantin Schmidts „Landschaft in Gewitterstimmung" zeigt einen ähnlichen Charakter wie das Jansen'sche Bild, aber der Luftton ist in der Stimmung hier glücklicher getroffen. Es läßt sich, wenn man nicht in eine detaillirte Beschreibung der Motive eingehen will, über alle diese Bilder etwas Besonderes nicht sagen, da sie im Ganzen fast alle dasselbe Gepräge zeigen. Sie haben, abgesehen von ihrem Grundton, eine gesunde Farbe und verrathen sämmtlich eine tüchtige Schule und ein fleißiges Naturstudium, aber nur wenige zeigen einen individuellen Charakter in der Auffassungsweise und Ausführung. W. Porttmann's „Nebliger Morgen" (Nr. 1191) ist zu diesen letzteren wohl zu rechnen. Wir erblicken eine Waldgebirgsgegend mit niedrigen Sträuchern und Zwergbäumen bewachsen; in der Ferne kahle Felsmassen. Das Bild ist sehr schön in der Stimmung und zeigt eine original-poetische Conception. Die Spiegelung der kalten Sonne, welche dem Beschauer durch vorgeschobene Wolkenmassen verdeckt ist, auf dem Wasser im Mittelgrunde ist fein empfunden und von vorzüglicher Wirkung. Von eben so großer Schönheit ist A. Schulten's „Gegend am Wallerstädter See" (Nr. 1239). Neben dem poetischen Reiz, den das Motiv an sich ausübt, zeichnet sich auch die Ausführung durch eine große Zartheit in der Behandlung der Uebergangstöne und durch eine Wahrheit der Farbe aus, welche ebenso der dichterischen Empfindung des Künstlers als seiner meisterhaften Technik zuzuschreiben ist.

Es bleiben uns nun vor dem Eingehen in die letzte Klasse der Gemälde, welche sich die Poesie der landschaftlichen Natur zur Aufgabe gestellt haben, ein paar Bilder von Nicht-Düsseldorfern zu erwähnen, welche sich aber in Rücksicht auf Stimmung und Behandlung dreist an ihre Seite stellen können. A. Trippel's „Steinbachthal im Harz" ist nur ein kleines Bildchen, aber von vorzüglicher Wirkung. Das Motiv wird durch mehrere gradaufstehende Felsen gebildet, neben denen sich ein Abgrund öffnet, durch dessen Ausschnitt man in die ferne warm beleuchtete Ebene hineinschaut. Die Sorgfalt in der Detaillirung des Vordergrundes, die Kraft und Zartheit der Toncontraste zwischen Mittel- und Hintergrunde machen dies Bildchen zu einem wahren Cabinetsstücke. Eine gleiche Sorgfalt finden wir in dem „Rügischen Strand" von Riefstahl aus Berlin (Nr. 1208), das jedoch im Character dem vorigen nicht ähnlich ist. Wir erblicken das Meer in nicht zu weiter Entfernung, wie es seine sanften Wellen in das leicht aufsteigende und von Haidekräutern und Sträuchern der mannichfaltigsten Art bewachsene Ufer rollt. In der Mitte erhebt sich ein Hügel, der hier die Aussicht auf das Meer verdeckt. Die Tonperspective ist vorzüglich, sowohl was das Colorit überhaupt als was die Manier der Ausführung betrifft. Aber noch größere Anerkennung verdient dies Bild wegen der meisterhaften und liebevollen Behandlung des Vordergrundes, welcher, ohne irgendwie unruhig oder bunt zu werden, in einer Weise detaillirt ist, wie wir es auf keinem anderen Bilde gefunden haben. Weniger sagte uns die Luft zu, welche, obwohl fein nüancirt, doch in der Modellirung der Wolken und in der Vertheilung der Licht-Contraste etwas gesucht scheint.

— p —

Zustand betrachtet wird, wie er sich seit 40 Jahren in Folge der Gesetzgebung seit 1810 herausgebildet hat, so zeigt sich, daß nicht bloß jenes bewegliche und wenig Garantieen bietende Element in den Landgemeinden Raum gewonnen hat, sondern daß auch wohlhabende Privat-Personen, größere Gewerbetreibende in denselben sich aufhalten, z. B. Individuen, die in materieller wie in intellectueller Hinsicht den Gemeinden Vortheile bieten. Es werden diesen Pflichten für die Gemeinde aufgelegt und es würde schwer, ja unbillig sein, ihnen die Theilnahme an den Rechten gänzlich zu versagen. Für diese Gestattung des Gemeinderechts an nicht Angesessene ist aber eine Grenze erforderlich, um die wohlerworbenen Rechte der Grundbesitzer, ihr nothwendiges Uebergewicht in der Gemeinde nicht zu schmälern. Diese Grenze ist durch den Census von 3 Thalern Klassensteuer, welcher das eigentlich bewegliche Element von dem Gemeinderecht ausschließt, und in der Beschränkung der Stimmenzahl enthalten, welche der § 46 des Gesetz-Entwurfs feststellt. Durch das in der vorliegenden Gemeinde-Ordnung vorgesehene Maaß der Betheiligung der nicht Angesessenen an dem Gemeinderecht wird jede Gefährdung des Einflusses und des Uebergewichts der Grundbesitzer beseitigt. Der obige Antrag wurde mit großer Majorität, welcher der gesammte Stand der Landgemeinden angehörte, gegen 11 Stimmen abgelehnt, der § 27 aber unverändert angenommen. — Der § 29 besagt: Wer ein Grundstück in einer Gemeinde ererbt, dem kommt bei Berechnung der Dauer des dreijährigen Wohnsitzes die Besitzzeit des Erblassers zu Gute. Uebertragung unter Lebenden an Verwandte in absteigender Linie, an Eltern, Eheleute, Geschwister und Geschwisterkinder steht der Vererbung gleich. Zu diesem § wurde das Amendement gestellt: wer bis zum Eintritt in die Gemeinde im vollen Besitz des Gemeinderechts in einer andern Gemeinde war, ist befugt, auch in der neuen Gemeinde das Gemeinderecht auszuüben, sofern nicht andere gesetzliche Gründe entgegenstehen. Für den Antrag wurde geltend gemacht: wer durch Ausübung des Gemeinderechts in einer andern Gemeinde bereits Bürgschaften für die Würdigkeit und Befähigung zu dieser Ausübung gegeben, für den ist es eine Härte, und oft auch ein Nachtheil für die Gemeinde selbst, wenn er in der Gemeinde, wo er seinen neuen Wohnsitz aufschlägt, drei volle Jahre von der Ausübung dieses Rechts ausgeschlossen sein soll. Der Zweck jener dreijährigen Frist vor der Ausübung desselben ist doch nur der, daß während dieses Zeitraums die Bürgschaften dargeboten werden; ist dies durch den Aufenthalt in einer andern Gemeinde erfolgt, so leuchtet der Grund nicht ein, sie dem Betheiligten in der neuen Gemeinde zu versagen. Dem wurde entgegnet: daß außer dem erwähnten Zweck bei jener Bestimmung auch noch der vorwalte, die Stabilität des Besitzes zu fördern. Es komme leider in der Gegenwart öfters vor, daß Speculanten, sowohl einzeln als in Verbindung mehrerer, ein Gewerbe daraus machen, ländliche Besitzungen, namentlich Bauergüter, bloß für den Zweck der Parcellirung zu kaufen. Diese Leute zögen, nachdem sie in einem Orte ihren Zweck erreicht, in den andern und übten so die sogenannte Gutsschlächterei systematisch aus. Nach jenem Antrage würde diesen das Gemeinderecht sofort gestattet werden müssen, was unmöglich befürwortet werden könne. Gegen die mögliche Härte, die bezüglich des dreijährigen Besitzes in der Bestimmung von § 27 liege, sei in § 30 vorgesehen, welcher lautet: In einzelnen Fällen kann die Gemeindeversammlung oder Repräsentation von dem Erforderniß der dreijährigen Besitzzeit dispensiren. Nach dieser Ausführung wurde jenes Amendement gegen 7 Stimmen abgelehnt, der § 39, so wie auch der im Zusammenhang mit obigem stehende § 31 mit großer Majorität angenommen. Die zu § 32 vom Ausschuß beantragte Einschaltung: daß die Bedingung des dreijährigen Besitzes zur Ausübung des Gemeinderechts auch auf die Rusticalgrundstücke Anwendung finden solle, welche mit der Gemeinde nicht vereinigte Domainen in derselben erworben, wurde, wie der § selbst mit dieser Abänderung, mit überwiegender Stimmenmehrheit angenommen.

— 27. Sept. Der **Provinzial-Landtag** hielt heute wieder eine Plenarsitzung zur Schlußberathung über die Gemeinde-Ordnung. Wie wir hören, findet heute noch eine Abendsitzung statt. Wiewohl noch die Kreis- und die Provinzial-Ordnung zu berathen sind, so hofft man doch die dreiwöchentliche Session nicht überschreiten zu müssen. Vorgestern fand ein ständisches Diner bei dem General-Landschafts-Director Grafen v. Burghauß, gestern bei dem Geh. Commerzien-Rath Ruffer (einem der Vertreter der Stadt Breslau), heute bei dem Regierungs-Präsidenten Grafen v. Zedlitz-Trützschler statt.

Bamberg, 24. Septbr. Dem Vernehmen nach beginnt hier am 24. Oct. eine von den Jesuiten Roder, Haslacher und Fürst Zeil zu haltende Mission.

Darmstadt, 26. Septbr. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst-Thronfolger kehrt, wie die neuesten Briefe melden, am 30. d. M. aus den Lagern von Pesth wieder hierher zurück, und soll, wie es heißt, alsdann ein Besuch am Königl. Württembergischen Hofe stattfinden. — Der Preußische Ministerresident Freiherr von Canitz hat heute seine Urlaubsreise nach Italien angetreten. Der als dessen Vertreter bei der Großherzogl. Regierung beglaubigte Baron v. Rosenberg ist bereits hier eingetroffen. Auch weilt jetzt hier in der Person des Grafen Marescalchi ein neuernannter Französischer Gesandter, dessen Ernennung die „Aufmerksamkeit" beweist, welche die Französische Regierung wieder den kleinen Deutschen Höfen schenkt. — Die Einberufung unseres seit dem 1. Juli d. J. vertagten Landtags ist erfolgt; die Kammern treten am 29. Septbr. wieder zusammen.

§ **Frankfurt**, 27. Sept. [Verfassungs-Bezüge.] Da morgen, wie Ihnen bekannt, die hiesige Verfassungs-Angelegenheit in der gesetzgebenden Versammlung zur Sprache kommt, so wird ein gelinder Sturm nicht ausbleiben. Und das um so weniger, als sicherem Vernehmen nach die hiesige Judenschaft nicht ohne Erfolg dahin wirken soll, für die fernere Behandlung der Beschlüsse der Bundes-Versammlung eine modificirte Auffassung herbeizuführen. Als bestes Mittel hierzu hat man eine möglichst starke Betheiligung bei der neuen Oesterreichischen Anleihe betrachtet, und es soll daher das Haus Rothschild allein 30 Millionen gezeichnet haben. Wenn nun auch die erwähnte Absicht vorliegen sollte, so muß man doch den Erfolg jener tendenziösen Aufopferung um so mehr abwarten, als man nicht annehmen kann, daß die in Rede stehende Beschlußnahme der Bundes-Versammlung keinen tieferen Grund gehabt als den, ein Zwangsmittel für jüdische Banquiers Behufs stärkerer Betheiligung bei der Oesterreichischen Anleihe zu gewähren.

Koburg, 25. Septbr. [Eisenbahnbau.] Der Staatsvertrag zwischen Baiern und den betheiligten Sächsischen Regierungen über den Bau der Eisenbahn von Lichtenfels nach Koburg zum Anschluß an die Thüringische Bahn ist in diesen Tagen hier abgeschlossen worden. Von Seite Baierns war Ministerialrath Weber aus München, von Seite Weimar's, Meiningen's und Koburg's der hiesige Regierungspräsident Francke zu den Verhandlungen beauftragt. Baiern wird die Bahn bis Koburg auf seine Kosten bauen und dafür auch den dereinstigen Betrieb bis hieher allein übernehmen. (N. C.)

Sondershausen, 26. Sept. Der 24. d. Mts., der Geburtstag unsers Fürsten, ist im ganzen Lande auf das Festlichste begangen worden. Auch beabsichtigt die Bürgerschaft hiesiger Residenz, den von seiner sechswöchentlichen Reise durch Frankreich, die Schweiz und Ober-Italien zurückerwarteten Fürsten noch mit einem Fackelzuge zu begrüßen.

† **Hannover**, 27. Sept. [Zur Gerichts-Organisation; zum Theater.] Die Ernennungen der Beamten der Obergerichte und Amtsgerichte, der Secretaire und Actuare, so wie der Gerichtsvoigte, sind auch heute wiederum nicht publicirt worden. Man glaubt jetzt allgemein, daß erst am 1. Oct., an welchem bekanntlich die ganze Justiz-Organisation in Wirksamkeit und amtliche Thätigkeit treten muß, die Veröffentlichung der betreffenden Ernennungslisten erfolgen werde. — Wir erfahren aus guter Quelle, die Differenz, welche seit längerer Zeit zwischen dem Chef der K. Hofcapelle Herrn Capitain Grafen v. Platen-Hallermund und dem Herrn Hofcapellmeister Marschner bestand, sei in diesem Augenblick so gut wie gehoben, und der Componist werde unserer Oper erhalten bleiben. Vor Kurzem circulirte das Gerücht, unser neues Theater werde auf zwei Monate geschlossen werden, um während dieser Frist den vielen Mängeln in der Maschinerie Abhülfe zu leisten, die jeden Abend die Illusion störend an's Auge treten und den Grund bilden, daß dramatische Werke, die einen größeren Maschinen-Aufwand bedingen, nicht gegeben werden können. Dies Gerücht ist unbegründet. Die Theatersaison wird ununterbrochen durchgespielt; jedoch wird sicherem Vernehmen nach die dreimonatliche Ferienzeit des künftigen Sommers verwandt werden, um wo nach der Anlage des Ganzen die Correctur möglich bleibt, jene Uebelstände zu verbessern. Die Theater-Kasse wird freilich bis dahin schlechte Geschäfte machen, da fast jeder Abend nur ein spärlich besetztes Haus liefert. — Heute hatte die Vorwahl für die drei Ober-Appellationsrathsstellen statt, zu deren Besetzung die Kalenberg-Grubenhagensche Landschaft einberufen ist. Dieselbe fiel auf die Herren Amtsassessor Schmidt, zu Adelebsen, Stadtrichter Dr. Meyer und Justizrath Meyer hierselbst.

Oldenburg, 27. Sept. [Landtag.] In der heutigen ersten öffentlichen Landtags-Sitzung zur vorläufigen Berichtigung der Legitimationen hatten sich bereits 42 Abgeordnete eingefunden. Regierungsseitig wurden die Verhandlungen durch den Ministerialrath Bucholtz eingeleitet, welcher der Versammlung die Wahlacten zur Verfügung stellte, worauf der Abgeordnete Lauw auf Grund der vorläufig geltenden Geschäftsordnung den Vorsitz übernahm. Derselbe begrüßte die Versammlung mit einigen Worten und ließ sodann nach dem Ergebniß des Looses die Wahlacten unter die Abgeordneten vertheilen, jedoch unter Beachtung der Rücksicht, daß Niemand seine eigene Wahl zu prüfen habe. Damit wurden die Verhandlungen geschlossen, und es begaben sich nun die Abgeordneten in den durch das Loos gebildeten Abtheilungen an die Prüfung der Wahlacten. Die Berichterstattung über die Ergebnisse dieser Prüfung wird schon morgen erfolgen. Man glaubt sie rasch beendigen zu können, so daß der Eröffnung des Landtags am nächsten Mittwoch Nichts im Wege stehen würde.

Bremen, 28. Sept. Laut telegraphischer Mittheilung ist der „Washington" heute Morgen 9 Uhr 50 Minuten in Bremerhafen eingetroffen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ПР* **Wien**, 27. Sept. [Zur Handelsfrage. Graf Apponyi. Die Spenersche Zeitung.] Im Ministerium des Aeußern hatte letzthin der Graf Buol eine Besprechung mit dem Freiherrn von Rüdt, der hier die Ankunft des Prinz-Regenten von Baden abwartet, welche sich hauptsächlich auf den Stand der handelspolitischen Frage bezog. Daß die Hoffnungen in dieser Beziehung in Wien sehr gesunken sind, brauche ich Ihnen wohl nicht erst näher auseinanderzusetzen, so wie denn auch die „Coalition" nur ein schwacher Trost für das ist, was man bereits zu besitzen wähnte, und das nun verloren ist. Denn wenn auch ein Handels-Vertrag zu Stande kommt (und daß ein solcher abgeschlossen werden wird, ist sehr wahrscheinlich), so bietet dieser unserm Cabinet nur einen geringen Ersatz, und alle nationalökonomischen und politischen Hoffnungen, mit denen man sich hier geschmeichelt hat, sind wieder zu Wasser geworden, weil das undankbare Preußen nicht einsehen will, daß es ohne Oesterreich verloren ist, und von den ungeheuren (?) Vortheilen nichts wissen will, die ihm durch die Zolleinigung in Aussicht gestellt werden, ganz abgesehen davon, daß ihm dadurch die Möglichkeit geboten wird, sich an den papierenen Triumphen zu betheiligen, die man in dem Finanz-Ministerium zu erringen weiß, Dank der Opferfreudigkeit des Hauses Rothschild! — Mit Rücksicht auf die Münchener Erklärung glaubt man, daß dieselbe bescheiden und zuvorkommend sein wird, daß man in Berlin schon aus Höflichkeitsrücksichten die darin enthaltenen Vorschläge annehmen werde. (Das wären sonderbare Rücksichten in solcher Frage. D. Red.) — Dem ehemaligen K. Ungarischen Reichskanzler Grafen v. Apponyi ist vor Kurzem der Antrag gemacht worden, wieder in den Staatsdienst einzutreten. Der Graf hat diesen Antrag abgelehnt. — Das Verbot der Spenerschen Zeitung hat hier hauptsächlich wohl darum einiges Aufsehen erregt, weil sich seit Monaten unsere officielle Presse (es giebt gegenwärtig keine andere in Oesterreich) im Schweiße ihres Angesichts bemüht, den Beweis zu liefern, einen wie geringen Einfluß die gesammte Preußische Presse auf die öffentliche Meinung auszuüben im Stande wäre. Wenn dies wirklich wahr ist, warum ist man denn dann in den höheren Kreisen gar so ängstlich besorgt, den Preußischen Zeitungen den Eingang nach Oesterreich zu verwehren?

* **Wien**, 27. September. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Der Banus von Croatien, F.-Z.-M. Freiherr von Jelacic tritt Donnerstag die Reise von Agram nach der Grenze an, um Se. Majestät den Kaiser daselbst zu empfangen, wo sich auch der gesammte hohe Adel und die hohe Geistlichkeit aus Croatien und Slavonien versammelt. — Dem Vernehmen nach wird die Regierung einen besondern Commissär an die Bosnische Grenze senden, der den Auftrag hat, für die Unterkunft der nach Oesterreich geflüchteten Bosnischen Christen über den Winter entsprechend zu sorgen. — Vom 1. October wird der Zinsfuß der dem Wiener K. K. Versatzamte dargeliehenen und künftig darzuleihenden Capitalien von 4 auf 5 pCt., die vom Versatzamt ausgehenden Darlehen aber auf Effecten-Pfänder von 5 auf 6, und auf Pretiosen-Pfänder von 6 auf 8 pCt. erhöht.

Ausland.

Das muß man dem Prinz-Präsidenten lassen, gut bedient ist er; von der weißgekleideten Jungfrau bis zur Höllenmaschine — es fehlt auch nicht ein Tütelchen an dem Kaiser-Programm. Ueberall derselbe Enthusiasmus mit und ohne Medaillen; überall dasselbe vive l'empereur mit und ohne Bezahlung; überall derselbe ungezwungene Jubel eines freien Volks mit und ohne Daumschrauben, Whist mit Cayenne könnte man es nennen, und zum Schluß in dem Hauptsitz der Legitimisten im Süden als untrüglicher Beweis der von uns bereits präjudicirten Bosheit und Unverbesserlichkeit der Parteien, wie der Nothwendigkeit des Kaiserthums die beliebte Höllenmaschine, bei der man diesmal verständig genug gewesen ist die Nachahmung des Onkels nicht bis zum wirklichen Losschießen zu steigern! Braucht man denn viel, um glücklich zu sein! Und was wird Europa sagen; wird man nun überzeugt sein, daß die Nation, welche an der Spitze der Civilisation steht, nur einer kurzen Zeit des Nachdenkens bedarf, um darüber in's Klare zu kommen, wie es seine Zukunft am besten firirt; wird man sich jetzt dabei beruhigen, daß der Erbe des Kaisers Napoleon auch der Erbe seiner unverwüstlichen Friedensliebe sein muß? Wir haben jetzt eins der schönsten Schauspiele genossen; mag uns auch der Gegenstand nur wenig gefallen, die Aufführung war untadelhaft; warum sollten wir nicht klatschen? Ob das Kaiserthum des Neffen länger dauern wird als das des Onkels, und ob es nöthig sein wird, daß Europa dieselben Erfahrungen noch einmal macht? Wir schlagen die Gelehrigkeit der Völker nur mäßig an, und was wir bisher gesehen, war wenig geeignet, uns in unserer Meinung irre zu machen.

Frankreich.

‡‡ **Paris**, 26. Septbr. [Communiqué über die Höllenmaschine zu Marseille. Allgemeines Staunen. Wunsch des Gemeinderaths zu Dijon, der das Kaiserthum nicht erwarten kann.] Allen Blättern ist Folgendes zur Veröffentlichung mitgetheilt worden: „Seit einiger Zeit war der Polizeiminister einer geheimen Gesellschaft, deren Zweck täglich offenbarer wurde, auf der Spur. Sie hatte ein Attentat auf das Leben des Prinz-Präsidenten beschlossen. Die Stadt Marseille war für die Ausführung dieses Complottes bestimmt worden. Herr Sylvain Blot, General-Inspector des Polizeiministeriums, folgte seiner Entwickelung und seinem Gange mit Aufmerksamkeit. Da die Anfertigung einer Höllenmaschine beschlossen worden war, so legten mehrere Affiliirte Hand ans Werk, und die Maschine wurde ziemlich rasch vollendet; sie bestand aus 250 Gewehrläufen und aus 4 Donnerbüchsen von starkem Caliber; das Ganze war in 28 Theile getheilt; diese 28 Stücke wurden, zu größerer Vorsicht, an 28 verschiedenen Orten aufbewahrt bis zu dem Augenblick, wo man ein passendes Local für die Aufstellung der Maschine gefunden habe. Hierauf beschäftigten sich die Verschwornen mit der Wahl dieses Locals, welches natürlicher Weise an dem Wege Sr. Hoheit des Prinz-Präsidenten gelegen sein sollte. Anfangs hatten sie den ersten Stock eines Hauses der Rue d'Air ausersehen, wohin sie die Maschine in der Nacht vor der Ankunft des Prinzen in Marseille transportiren wollten. Einige Besorgnisse der Verschworenen machte sie auf diese erste Wahl verzichten; ein zweites Local wurde gewählt. Wie das erste war es auf dem Wege des Prinzen, grand chemin d'Aix, gelegen; ein kleines Haus wurde gemiethet; es bestand aus einem Erdgeschosse und einem ersten Stockwerke mit drei Fenstern. Die Höllenmaschine sollte in diesem ersten Stockwerke aufgestellt werden. Hier wurde sie fabricirt. Als man sich ihrer bemächtigte, war einer der Verschworenen in dem Hause selbst, wo sich die Maschine befand. Er ist dort verhaftet worden, und die andern wurden theils in ihrer Wohnung, theils an verschiedenen Orten gefunden, wo sich die Polizei von ihrer Anwesenheit versichert hatte." — Außer dem „Pays" begleitet nicht ein einziges Journal, nicht einmal „Constitutionnel" und „Univers", diese Mittheilung mit einigen Bemerkungen. Es ist dies gewiß keine Indifferenz, aber sie mögen sich wohl noch nicht von ihrem Erstaunen über den fabelhaften Wahnsinn von Verschwornen erholt haben, die sich einbilden konnten, daß die Construction einer so ungeheuren Maschine — mit funfzehnhundert Kugeln war sie geladen — der musterhaften Wachsamkeit unserer Polizei verborgen bleiben würde. Mir geht es eben so; deshalb enthalte ich mich für heute jedes Commentars, und theile Ihnen bloß mit, daß man hier der Meinung ist, die Entdeckung des ruchlosen Planes werde die Herstellung des Kaiserreiches um Vieles beschleunigen. Die Perfidie sieht sogar eine gewisse Absichtlichkeit in dem Umstande, daß die Pariser eben heute, als am Tage der Wahlen für das legislative Corps, einen so schlagenden Beweis von der Nothwendigkeit erhalten, ihre Sympathieen für die Regierung kund zu geben. Die Zahl der Verhafteten kennt man noch nicht; doch aber muß sie sehr ansehnlich sein, da die Stücke der Höllenmaschine in nicht weniger als 28 Häusern aufbewahrt wurden. Auch muß es Leute unter den Verschworenen geben, welche über bedeutende Geldmittel zu verfügen haben. — Der „Moniteur" theilt ferner mit, daß der General-Procurator von Air sich nach Marseille begeben habe, um sich mit dem Präfecten und Hrn. Sylvain Blot über die zu ergreifenden Maaßregeln zu besprechen. Und endlich lesen wir im „Moniteur" den „Wunsch" des Gemeinderaths von Dijon, welcher den Senat bittet, dem Prinzen Louis Napoleon in der kürzesten Frist die Erblichkeit der Kaiserlichen Gewalt zu übertragen. Er motivirt diesen Antrag nicht bloß mit den Diensten, welche der Präsident dem Lande geleistet hat, und mit der Nothwendigkeit, dem precairen politischen Zustande Frankreichs ein Ende zu machen, sondern auch mit Consult des Senats vom 28. Floréal Jahr 12, kraft dessen Louis Napoleon der legitime Repräsentant der Dynastie des Kaisers Napoleon ist. Der Präsident befindet sich heute in Marseille. Aus Valence werden Sie ohne Zweifel Briefe erhalten haben, aus denen Sie ersehen können, ob ein heutiges Blatt die Wahrheit gesprochen hat oder nicht, als es versicherte, daß die Bewohner jener Stadt sehr unzufrieden darüber waren, daß ihnen von ihrem Bürgermeister die Ausschmückung und Beleuchtung ihrer Wohnungen befohlen worden war. Mir sind Privatnachrichten nicht zugekommen. Wie es heißt, wird dem Präsidenten ein sehr glänzender Empfang in Paris bereitet werden, und haben die Munizipalbehörden bereits angefangen sich mit den zu treffenden Anstalten zu beschäftigen.

** **Paris**, 26. Septbr. [Drama zu Lyon. Wahlen. Redaction des „Siècle". Ein Präfectur-Erlaß. Gerüchte und Geschichten.] Einer unserer Freunde aus Lyon schreibt mir von einem Drama, das sich bei dem Ball, den man dem Präsidenten der Republik gab, ereignet hat. Die Geschichte ist ebenso schauerlich, als sie leider wahr ist. Der Präfect Herr Bret machte dem Präsidenten die Honneurs, trotz des tiefsten Schmerzes, trotz der Pein seiner Seele. Er empfing die Gäste, eine seiner Töchter tanzte mit Louis Napoleon, und Madame Bret unterwarf sich den Forderungen ihrer Stellung, umgeben von Huldigungen aller Art. Wenige Schritte vom Ballsaal, in einem Zimmer der Präfectur, lag ein junges, bleiches Mädchen im Sterben. Das war die älteste Tochter des Herrn Präfecten. Ehe sie sich nach dem Ball begab, wollte Madame Bret ihre Tochter umarmen, die Krankenwärterin versicherte ihr daß die Kranke schlafe. Der Vater tanzte, die Mutter tanzte, die Schwester tanzte, die Flammen der Kerzen spiegelten sich in tausend Edelsteinen, die Musik brauste, die Quadrille war animirt, da trat eine Person zu Madame Bret und meldete ihr den Tod der Tochter. — Es bedarf keiner Worte, um dieses schauerliche Bild weiter auszuführen. — Ich weiß nichts von Wahlen, welche heute stattfinden; man zeigte mir einen lithographirten Brief des Londoner Revolutionscomités, in welchem die Rothen gebeten werden, sich der Wahl zu enthalten. Der „Siècle" dürfte in der nächsten Zeit einige Aenderungen in seinem Redactions-Personale erfahren, man sagt, die Regierung verlange die Entlassung der Herren Havin und Jourdan, auch ein Dritter wurde mir noch genannt, habe den Namen vergessen, übrigens ist ja der wahre Herr und Meister des „Siècle" der Regierung mit Leib und Leben ergeben, es ist das der Doctor Girardeau de Saint-Servais, Eigenthümer des unter dem Namen Rob-Laffecteur bekannten Geheimmittels, welcher allein 1100 Actien des Blattes besitzt. Die Beamten aller Ministerien klagen über die riesenhafte Masse von Petitionen, die dem Präsidenten der Republik auf seiner Reise zugegangen. Der Prinz hat befohlen, die Petitionen alle durchzusehen, und die Beamten wissen nicht, wo anfangen. Aus dem Departement der oberen Garonne erhalte ich das Original eines Präfectur-Erlasses über den bevorstehenden Empfang des Präsidenten am 5. October zu Toulouse; es lautet darin sehr bezeichnend: „Die Landgemeinden haben zu erscheinen mit Tambours, Pfeifern und wo möglich Hautboisten. Die Herren Maires und Adjuncten tragen ihre Schärpen. Dieselben haben dafür zu sorgen, daß die Pfeifer, Tambours und Musikanten Bänder und Blumen im Knopfloch tragen oder um ihre Hüte." Es circuliren hier übrigens die wunderbarsten Gerüchte; das in Marseille entdeckte Complott soll Verzweigungen haben in London und Paris, in der Schweiz und in Belgien. Im Ministerrath soll heute die Frage debattirt worden sein, ob man auf die schleunige Rückkehr des Präsidenten nach Paris dringen solle oder nicht. Fould, der auf das Land gehen wollte, ist wirklich nicht abgereist, und zehntausend Mann haben heute eine militairische Promenade durch die Stadt angestellt. Das nennt man ein Avertissement. Man erwartet für heute Abend ein Supplement des „Moniteur". Für morgen ist die Unterdrückung der legitimistischen „Mode" angekündigt. Der Besitzer des berühmten, namentlich von Legitimisten besuchten Café's Tortoni ist mit der Schließung seines Etablissements bedroht wegen „propos legitimistes", die man daselbst gehalten. In den „folies dramatiques" wurde gestern heftig gepfiffen, als man auf der Scene rief: vive l'empereur! Das sind lauter Gerüchte und Geschichten, die unbedingt in einem gewissen Zusammenhange mit der in Marseille entdeckten Verschwörung stehen.

Paris, 26. Sept. [Tagesnotizen.] Der Cardinal de Bonald, Erzbischof von Lyon, hat in einem Rundschreiben die Vorsteher und Professoren der geistlichen Schulen seiner Diöcese ausdrücklich aufgefordert, den lateinischen und griechischen Unterricht nach keiner andern Methode als nach der bisher befolgten zu lehren. Zugleich spricht sich der Cardinal zu Gunsten der heidnischen Klassiker aus, wie er dieses schon früher gethan hat. Der Erzbischof von Paris, Mr. Sibour, ist von seiner Reise nach Deutschland wieder in Paris zurück. Bei Fécamp hat man einen gallisch-römischen Kirchhof aus dem 2. oder 3. Jahrhundert entdeckt. Beim Nachgraben hat man eine Masse Vasen, Krüge und sonstige Gefäße, das Gerippe eines kleinen Kindes, zwei Spiegel, mehrere Medaillen u. dgl. aufgefunden.

[Zur Höllenmaschine.] Die „Patrie" von heute Abend, welche ihrer Entrüstung über das Complott in einem Leitartikel Luft macht, bringt am Schlusse ihres Blattes noch folgende weitere Angaben über dasselbe: Die Beschlagnahme der Höllenmaschine war am 23. um 10 Uhr Abends durch den von 10 Agenten begleiteten Central-Polizei-Commissar bewerkstelligt. In dem Augenblicke, wo die Agenten erschienen, gewahrten sie, daß das Individuum, bei welchem sich die Maschine befand, sich die Mittel zur Flucht bewahrt hatte, und daß es sogar schon auf dem Punkte stand, ihnen zu entwischen. Sie waren genöthigt, das Fenster zu zerschlagen, um in das Innere des Hauses einzudringen, wo es ihnen gelang, sich dieses Menschen, eines der Hauptheber des Complotts, zu bemächtigen. Andere wichtige Verhaftungen fanden ebenfalls statt. Die Läufe waren geladen, und man hat außerdem eine große Masse Pulver und Kugeln, so wie verschiedene aufrührerische Sinnbilder und Druckschriften in Beschlag genommen. Alle Ueberführungsstücke sind nach der Präfectur geschafft worden. Das einzige Nähere, was man in Erfahrung bringt, ist, daß die Höllenmaschine höchst mörderisch eingerichtet und so berechnet war, daß sie an 800 Personen tödten mußte. Sie soll übrigens zu Toulon angefertigt sein, wo auch gleichzeitig mit denen zu Marseille Verhaftungen vorgenommen worden sein sollen. Nach heute eingetroffenen Berichten aus Marseille waren die dort Verhafteten etwa 12 bis 14 wenig bekannte Personen, so daß man dadurch noch keinen Aufschluß über die Parteifarbe der Verschwörer erhalten hatte.

[Reise des Präsidenten der Republik.] (Nach Pariser Blättern.) Seit Valence befindet sich Louis Napoleon erst im eigentlichen Süden Frankreichs. Das Drôme-Departement, während der Decembertage in voller Insurrection, hat, wie die gestrigen telegraphischen Depeschen und die heutigen officiellen und halbofficiellen Berichte besagen, den Präsidenten der Republik mit der nämlichen Begeisterung empfangen wie die übrigen Städte, die er bis jetzt besucht hat. Wenn man aber dem Berichterstatter des „Siècle", der bis jetzt ziemlich unparteiisch aufgetreten ist, Glauben schenken darf, so war der Empfang in Valence gerade nicht sehr begeistert und tisch besonders gegen den von Grénoble ab. Die Stadt war sehr reich und sogar mit vielem Geschmack decorirt, obschon der dritte Artikel einer bürgermeisterlichen Verordnung etwas Unmuth hervorgerufen hatte. Nach dem „Siècle" lautet derselbe: „Alle Häuser in den Straßen, durch die der präsidentschaftliche Zug geht, müssen von Morgens zehn Uhr an mit Fahnen geschmückt werden. Des Abends findet allgemeine Illumination statt. Die Uebertretungen dieser Anordnung werden gesetzlich constatirt." — Die Bewohner von Valence waren mehr neugierig als begeistert, sagt derselbe ferner. Das Vive l'Empereur hörte man noch, aber weniger in der Stadt als auf der Böschung, wo die Soldaten aufgestellt waren. Mehrere Bataillone Infanterie und einige Schwadronen Cavallerie waren nach Valence gesandt worden; an die seit dem 2. December aufgelöste Nationalgarde hatte man aber erst am Tage vor der Ankunft des Präsidenten Gewehre vertheilt und sie so provisorisch organisirt, um mit den Bevölkerungen des Departements vor Louis Napoleon vorbeidefiliren zu können. Von Valence begab sich der Präsident nach Avignon. Dort herrschte nach den officiellen Depeschen „unbeschreibliche Begeisterung". Gestern Abend sollte Louis Napoleon in Marseille eintreffen. Das dort entdeckte Complott muß der imperialistischen Begeisterung einen neuen Aufschwung gegeben haben. — Außer den gestern von uns mitgetheilten Regierungs-Depeschen veröffentlicht der „Moniteur" heute noch zwei von Avignon datirte, wovon die eine die Ankunft des Präsidenten auf dem Eisenbahnhof unter dem Jubel der Menge meldet und die andere anzeigt, daß der Präsident das Vaucluse-Departement ver-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. September.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf v. Bassewitz, Rittergutsbesitzer, aus Belverede. — Hotel des Princes: de Badereau de St. Martin, aus Vincelles. Graf zu Stolberg-Wernigerode, aus Breslau. — Hotel de Petersbourg: Frau Gräfin von Ahlefeld, aus Obernfelde. v. d. Reck, Erbmarschall, aus Obernfelde. — Hotel de Russie: v. Levetzau, Königl. Dänischer Ober-Hofmarschall, aus Kopenhagen. Frau Generalin v. Anrep, aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: v. Blundell, Kaiserl. Königl. Oesterreichischer Rittmeister, aus Wien. — Hotel du Nord: v. Wrangel, Liefländischer Edelmann, aus Petersburg. v. Bock, Liefländischer Edelmann, aus Petersburg. Baron von Sobeck-Zarenthin, Rittergutsbesitzer, mit Familie, aus Zarenthin. — Luz's Hotel: Graf Radolinski, Königl. Kammerherr, aus Dresden. — Victoria Hotel: von Reetzow, Landschaftsrath und Rittergutsbesitzer, aus Wietzow. — Schlösser's Hotel: Baron v. Meurer, aus Neustadt-Eberswalde. — Stadt Halle: v. Wolfersdorf, Rittergutsbesitzer, aus Goersdorf. v. Winnig, Rittergutsbesitzer, aus Wittwien. — Doebes Hotel: v. Puttkammer, Rittergutsbesitzer, aus Pansin. — von Pfuel, General d. Infanterie a. D., aus Randau, Karlsbad 8.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 29. September $8\frac{3}{4}$ Uhr von Potsdam: Hofmarschall Graf v. Keller. 11 Uhr nach Potsdam: Se. Exc. der Königl. Großbritannische Gesandte am diesseitigen Königlichen Hofe Lord Bloomfield.

— V Vor ein paar Tagen kam aus Rußland hier ein 83jähriger Rabbiner in Begleitung seiner Frau an, um sich über Triest nach Palästina zu begeben und dort seiner Zeit an geweihter Stätte begraben zu werden, — was bekanntlich stets ein besonderer Wunsch der rechtgläubigen Juden ist.

— S Das Veteranen-Corps, ein seit langer Zeit hier bestehender Verein der alten Krieger aus den Freiheitskriegen, hat in letzter Zeit nach dem Laufe der Natur durch Todesfälle sich so stark gelichtet, daß der Verein, um nicht einer völligen Auflösung entgegen zu gehen, beschlossen hat, jetzt auch solche Kameraden als Mitglieder aufzunehmen, die 12 Jahre in der Armee gedient haben.

— Der „Schwarze Adler," diese Preußische Volkszeitung benebst ihrem Unterhaltungsblatt voll vaterländischer Erzählungen, wünscht dermalen, wo die Tage kürzer werden, die Liste ihrer Abonnenten zu verlängern, um so mehr als auch sie ihren gemessenen Beitrag zollen muß zu den ungefähr 80,000 Thalern, welche allein die Berliner Zeitungen zu steuern haben. Dem Zollstock zum Trotz ist der „Adler" noch immer die Billigkeit selbst: für 15 Sgr. in Berlin und $18\frac{3}{4}$ Sgr. auswärts liefert er wöchentlich zwei ganze schöne Bogen, mit politischen, gewerblichen und landwirthschaftlichen Artikeln, und halb mit Preußischen Erzählungen, Berliner Localbildern u. s. w. zur Belehrung und Erheiterung gefüllt. In diesem Quartal lieferte der „Adler" unter 1001 Lesenswürdigkeiten die erste Abtheilung der vaterländischen Novelle: „Von Jena bis Waterloo," von Friedrich Adami; „Carl Aemil von Brandenburg," eine Churprinzen-Geschichte von George Hesekiel, und „Ein Geisterseher," Ostpreußische Dorfgeschichte, nach einer wahren Begebenheit, von Leo Goldammer. — Den Novellen-Reigen des neuen Quartals eröffnet: „Hans Peter und Hans Paul," Brandenburgische See-Novelle von Heinrich Smidt, unserem Deutschen Marryat; sodann folgt wieder eine Friedrichs-Novelle von jenem großen Unbekannten, der schon mehrere dergleichen im „Adler" schrieb; ferner die zweite Abtheilung des: „Von Jena bis Waterloo", von Friedrich Adami, und außerdem werden die mit so großem Beifall aufgenommenen Berliner Localbilder fortgesetzt. Wer also auffallender Weise fände, daß der nur zweimal wöchentlich erscheinende „Adler" eine täglich erscheinende Zeitung nicht ganz ersetze, der würde dessenungeachtet seine Rechnung am häuslichen Heerde finden, wenn er ihn auch bloß des „Unterhaltungsblattes" und des landwirthschaftlichen Schatzkästleins wegen hielte. Angesichts der bevorstehenden Wahlen und so manches Andern, was uns noch bevorstehen können dürfte, ist es jedenfalls von Wichtigkeit, ein unabhängiges conservatives Volksblatt zu halten und demselben mit $18\frac{3}{4}$ Sgr. vierteljährlich für 26 versteuerte Bogen sein nur zweimaliges wöchentliches Erscheinen bis auf Weiteres zu Gute zu halten, sintemal eine Zeit kommen könnte, wo es zeitgemäß erscheinen dürfte, den „Adler" wiederum täglich in alle Preußische Lande fliegen zu lassen. Bis dahin bitten wir das nothwendige Geschäft des Abonnirens ohne Unterbrechung fortzusetzen. Denn: „Ob Christian oder Itzig, 's Geschäft bringt's mal so mit sich!"

— L Aus dem Bericht über das 27. Jahr der Wirksamkeit des hiesigen Louisenstädtischen Wohlthätigkeits-Vereins entnehmen wir, daß im vergangenen Jahre 262 Knaben und 216 Mädchen und während der 27 Jahre überhaupt 10,231 Kinder durch die Mittel des Vereins unterrichtet worden sind. Die Einnahme betrug im verflossenen Jahre incl. des Kassen-Bestandes von 206 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. im Ganzen 721 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf. Verausgabt wurden in Summa 481 Thlr. 6 Pf., so daß ein Bestand von 240 Thlrn. 25. Sgr. 10 Pf. verblieben ist.

— S [Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 29. Septbr. 1848.] Die Linke läßt sich in der Leipziger Illustrirten Zeitung als verfassunggebende Versammlung holzschnittern. Die Demokratie läßt bei ihrem Leibschneider in der Sophienstraße verschiedene Militair-Uniformen für dramatische Coups anfertigen. Auch wird eifrig berathen, welche Reactionäre man bei etwaniger Proclamirung der Republik zuerst unschädlich zu machen, d. h. aufzuhängen habe. Unter diesen Professor Hennig, weil er gegen die Zeughausstürmer gezeugt hat. Das Comité des Rheinländer- und Westphalenvereins (de Marle) protestirt gegen das Bürgerwehrgesetz und verlangt ein Bürgerwehr-Ministerium. Held übernimmt den Vorsitz im Socialverein auf's Neue, da sich Niemand um seine gedrohte Abreise kümmert. Dr. Julius wundert sich von Leipzig aus, daß die Polizei einen Einfall in seine Wohnung gewagt hat, und droht, ernste Rechenschaft nach seiner Rückkehr zu fordern. Die Rehberger fordern von der Linken Ersatz für das eingebüßte Tagelohn am 25sten, da sie ja wegen der Designirung zur Revolte nicht arbeiten konnten. In der Nationalversammlung will Herr d'Ester Köln von den rheinischen Cavaignacs General Kaiser und Oberst Engels befreien und keinen Belagerungszustand in der Vaterstadt des Klüngels und der veritablen Eau de Cologne haben. Die Sache wird jedoch trotz des Schutzes des Herrn Waldeck auf die lange Bank geschoben.

— ? In dem Laden eines Herrengarderobe-Händlers in der gr. Friedrichsstraße wurde in der Nacht zum 26. d. M. ein Nachschlüssel-Diebstahl ausgeführt und ca. 8 Dutzend seidene Halstücher, gegen 130 Thlr. am Werth, $1\frac{1}{2}$ Dutzend seidene Taschentücher und einige Atlas-Shawls entwendet. Im Laden hatte der oder die Diebe Licht angezündet, wodurch ein Schreibebuch angebrannt war und so leicht hätte größerer Schaden entstehen können.

— V Die letzte am Sonnabend arrangirte Extra-Eisenbahnfahrt von hier nach Hamburg und Helgoland wurde von nur etwa 150 Personen benutzt. Es ist wohl schon etwas zu kühl geworden, um sich jetzt noch in die blauen Wogen der Nordsee zu tauchen.

— V In der heutigen Vossischen Zeitung erhebt sich eine Klage gegen die Anhaltische Eisenbahn-Verwaltung, die hoffentlich beachtet und im Interesse der Reisenden der Grund zur Klage beseitigt wird. Es soll nämlich reglementsmäßig der täglich früh 7 Uhr von hier abgehende Zug nach Dresden dort so früh eintreffen, daß der Reisende, dem es hier in Berlin gestattet ist, sich gleich bis Prag einschreiben zu lassen, sofort von Dresden nach Prag weiter gehen kann. Es soll, wie jene Klage sich ausläßt, in neuerer Zeit vorgekommen sein, daß der Berliner Zug Dresden erst nach dem Abgange des Prager Zuges erreicht, in welchem Falle den Reisenden dort erklärt wurde, daß ihnen jetzt nur übrig bliebe, mit dem Nachtzuge um $10\frac{1}{2}$ Uhr von Dresden abzugehen, da die von Berlin bis Prag gelösten Billets mit dem folgenden Tage schon ihre Gültigkeit verlören. Somit ist, wenn sich bei eintretender ungünstiger Jahreszeit diese Verspätungen wiederholen sollten, der Reisende gezwungen, nach zehnstündigem Aufenthalt in Dresden in der Nacht weiter nach Prag zu reisen, oder, wenn ihm Gesundheits-Rücksichten die Nachtfahrt nicht erlauben, das Fahrgeld, wenn er es schon in Berlin für die ganze Tour bezahlt, von Dresden nach Prag doppelt zu zahlen. Ein Uebelstand, der jedenfalls beseitigt werden müßte.

— S Eine eigenthümliche Nachricht coursirt durch die Stadt. Das Publicum erinnert sich des vielbesprochenen Raubmord-Prozesses gegen den Postillon Schall wegen Ermordung des Viehhändlers Ebermann, und daß die Identität des bei Charlottenburg aufgefundenen, zur Unkenntlichkeit verstümmelten Leichnams mit der Person des vermißten Ebermann von dem Vertheidiger des Angeklagten stark angefochten wurde. — Vor zwei Tagen nun soll dieser Ebermann lebend und in bestem Wohlsein in einer Tabagie in der Mittelstraße mit zwei Begleitern gesehen und von dem Wirth, der den Ebermann aus früherer Zeit her kannte, wiedererkannt worden sein. Leider wurde die fragliche Person nicht festgehalten, sondern erst später der Behörde Anzeige gemacht. Es sind sofort die nöthigen Schritte geschehen, um der Wahrheit auf den Grund zu kommen. — Vorläufig scheint die Sache ziemlich unglaublich und dürfte leicht auf einer Verwechselung beruhen.

— S Das „Constitutionelle Wochenblatt" wird, wie uns mitgetheilt wird, nicht im Verlage von Veit u. Co., sondern anderweitig erscheinen.

— S „C.-B." erzählt, daß sich hier für die bevorstehenden Kammerwahlen ein „constitutionelles Comité" gebildet habe, um die Gothaische Partei möglichst zusammenzuhalten. Zum Vorsitzenden sei der Buchhändler Dr. Veit erwählt, und man beabsichtige namentlich auch den Erlaß der Wahlordnung für die Erste Kammer als verfassungswidrig darzustellen und auf einzelne Gemeinderäthe dahin zu wirken, daß sie sich der Wahlen als verfassungswidrig enthalten.

— 4 Nicht der Lehrer Wander, wie der „Zuschauer" in No. 222 annimmt, sondern dessen gleich würdiger Bruder, der damalige deutsch-katholische Prediger W. zu Striegau, war im Jahre 1848 Nationalversammelter für den Striegauer Wahlbezirk.

— S Das bekannte hübsche Bild „die betrübten Lohgerber" soll im nächsten Monat ein Gegenstück im Hotel de Prusse in Halberstadt erhalten. Zum 10. Oct. nämlich werden die norddeutschen Lohgerberei-Besitzer dahin zu ihrer siebenten Jahres-Versammlung eingeladen.

lassen hat. — Nach den gewöhnlichen Berichten des „Pays“ und des „Moniteur“ bis zum 23sten Abends waren alle Dörfer bis nach Valence auf das Herrlichste geschmückt. Ueberall hatte man auf den Triumphbogen die Worte: „Vox Dei, vox populi!“ angebracht. In Romans trugen die Priester dem Präsidenten das Kreuz entgegen, kleine Mädchen streuten Blumen auf ihn, und der dortige Maire und Deputirte Sapey hielt eine Anrede zu Gunsten der kaiserlichen Erblichkeit. Vor dem Thore von Valence war ein großer militairischer Triumphbogen mit Mörsern, Kanonen, Musketen, Säbeln u. dergl. errichtet. Auf demselben las man: „Die Stadt Valence Louis Napoleon. Ehrenlegion 19. Mai 1802. Militairische Medaille 22. Januar 1852.“ Alle Behörden der Stadt, die verschiedenen Deputationen und starke Truppenabtheilungen empfingen dort Louis Napoleon, der dann in einer Kalesche, den Kriegsminister auf seiner linken Seite und Castellane sich gegenüber habend, nach der Präfectur fuhr. Zum Bankett waren 90 Personen eingeladen worden. Auf dem Ball wurde Louis Napoleon mit zahlreichen „Vive l'Empereur“ empfangen; die Musik spielte das bekannte „Wachen wir über das Kaiserreich.“ Des Abends war die ganze Stadt illuminirt. Einen herrlichen Anblick bildeten die auf den Bergen angezündeten und sich in dem Rhone abspiegelnden Freudenfeuer. — In Valence wurden wenig Reden gehalten. Der Präsident des Generalraths richtete zwar einige Worte des Dankes an den Retter Frankreichs, berührte aber die kaiserliche Frage merkwürdiger Weise nicht.

Die Regierung hat noch folgende Depeschen erhalten:

Marseille, 25. Sept., 4 Uhr Abends. Der Prinz ist so eben angekommen. Die ganze Bevölkerung sowie die Bewohner der Umgegend sind ihm entgegen gegangen. Se. Hoheit befindet sich sehr wohl und ist mit dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ empfangen worden.

Marseille, 26. Sept., 7½ Uhr Morgens. Der Prinz ist gestern Abend in Marseille angekommen. Die Stadt war von der Eisenbahn bis nach der Präfectur decorirt. Ueberall hörte man die größten Beifalls-Bezeugungen und die begeistertsten Rufe. Die Damen schwenkten ihre Taschentücher, die Männer nahmen ihre Hüte ab. Es ist unmöglich, sympathetischer und herzlicher empfangen zu werden. Im Theater wurde der Prinz mit dem einstimmigen Rufe: Es lebe der Kaiser! empfangen. Die Gesundheit des Prinzen ist vortrefflich.

Paris, Dienstag, den 28. September.

(T. C.-B.) **Der Prinz-Präsident hat gestern in Marseille auf dem Schiffe „Napoléon“ einem großen Seefeste beigewohnt.**

Marseille, 22. September. [Das Evolutionsgeschwader,] so lange in Toulon erwartet, ist von Ajaccio kommend, welchen Hafen es am 17. verlassen hat, auf der Rhede eingetroffen. Es besteht aus den Linienschiffen „La Ville de Paris“, auf welchem die Flagge des Admirals de la Susse weht, dem „Bayard“, „Henry IV.“, dem „Jena“, dem „Jupiter“ und den Dampffregatten „Gomer“ und „Lané“. Die dortige Rhede bietet daher wieder einen sehr belebten Anblick, denn außer diesen Schiffen befinden sich da vor Anker der „Valmy“, der „Napoleon“, der „Charlemagne“, die Fregatte „Uranie“ und eine Anzahl Dampffregatten, Corvetten und Aviso-Dampfer. Der Minister der Marine, Hr. Ducos, wird in Toulon erwartet.

Großbritannien.

ℨ **London**, 24. Septbr. [Bündniß der Peeliten mit der Irischen Brigade.] Das bedingungsweise Bündniß der Peeliten mit der Irisch-katholischen Partei ist jetzt zu einem ganz offenen geworden. Das „Morning-Chronicle“, so sauer es ihm ankommen mag, geht wacker in's Zeug für die „Brigade“ oder das „Blechpaukercorps“, oder was für Ehrennamen sonst die Vertreter der Celten von ihren Sächsischen Mitunterthanen bekommen. Sie seien einmal da, und ihre Constituenten seien da, und die meisten von ihnen föchten redlich für Ueberzeugungen, die sie selber hätten, und die auch in Irland einmal da seien. Das ist freilich unwiderlegliche Logik, nur sieht man die Gründe für das Freundschaftsbündniß mit den Peeliten nicht ein. Es sieht eher aus wie eine neidische Bewunderung von Eigenschaften, die den Peeliten fehlen, denn sie sind zwar da, aber in sehr zusammengeschmolzener Zahl, und ihre Constituenten, die Wahrheit zu sagen, sind nicht da, sondern es sind nach Fug und Recht eigentlich anderer Leute Constituenten, die ihnen aus Achtung vor ihren Persönlichkeiten und ihrer Bildung und aus Anerkennung ihrer parlamentarischen Nothwendigkeit für ein Weilchen geliehen wurden, und sie sechten allerdings auch redlich und selbstständig für Ueberzeugungen, die im Lande sonst nur als Compromisse da sind. Hat die Irisch-Peelitische Bundesgenossenschaft den Sinn der des Lahmen mit dem Blinden, der aber ein Paar gesunde starke Beine hat? Dann allerdings hat der Peelismus ein Bein verloren, und der Irischen Staatskunst soll der Staar noch gestochen werden. So angesehn, läßt sich die Transaction begreifen, aber dann haben wir kein Freundespaar, das Arm in Arm in die November-Schlacht rückt — wenn es nämlich noch eine November-Schlacht giebt — sondern eine fremdartig aussehende Cavalcade, deren Eindruck auf die übrigen Aspiranten nach der Macht, auf den Whig, den ausgelernten Fechtkünstler mit seinem Stockdegen, auf den Protectionisten mit geballter Faust und auf den zähen Mann von Manchester hinter dem Baumwollen-Ballen erst abgewartet werden muß.

Italien.

Rom, 18. Septbr. [Pio IX. besucht Porto d'Anzo. Vermischtes.] Aus Gaëta traf vor drei Tagen ein Courier in Castelgandolfo mit der Meldung ein, der König von Neapel beabsichtige Sr. Heiligkeit einen Besuch zu machen. Alsbald eilten mehrere Cardinäle, Französische Offiziere vom Generalstab und andere höhere Beamte von Rom zum Papste, um bei dem Empfang Sr. Majestät gegenwärtig zu sein. Ihnen folgten mehrere Militair-Abtheilungen und 90 Relaispferde, den König und sein Gefolge von dem als Landungsort ausersehenen Porto d'Anzo nach der päpstlichen Sommer-Residenz zu bringen. Allein später ward der angesagte Besuch durch einen zweiten Eilboten abbestellt, weil am 15. d. die Entbindung der Königin von einem Prinzen in Caserta Se. Majestät dort zurückgehalten hatte. Gerade am 15. d. wollte der König sich einschiffen. Da die Vorbereitungen zur Reise nach Porto d'Anzo einmal getroffen waren, so begab sich der Papst vorgestern mit zahlreichem Gefolge nach der alterthümlichen Hafenstadt, befuhr auf einem Römischen Dampfboot das hohe Meer bis Nettuno, speiste darauf in der nahen Villa des anwesenden Fürsten Borghese, und kehrte spät nach Mittag nach Castelgandolfo zurück. Bei dieser Gelegenheit gab Se. Heiligkeit an Ort und Stelle den Befehl, die im Mittelpunkt des alten Antiums erbauten strohernen Fischerhütten auf Kosten der apostolischen Kammer in steinerne Häuser für die Einwohner zu verwandeln. — Der mehrerwähnte, endlos scheinende Prozeß gegen den revolutionairen Club der Ammazzarelli, welche während der Republik in Sinigaglia, der Vaterstadt Seiner Heiligkeit, eine schreckhafte politische Vehme auf eigene Faust einführten und unerbittlich streng mit Feuer und Schwert ausübten, ist jetzt völlig beendet. Ich hatte Gelegenheit, gestern Einiges von den betreffenden Acten einzusehen. Es ergiebt sich daraus, daß die procedirende sacra consulta von den 81 in Anklagezustand verbliebenen Personen 22 wegen unwiderleglich erwiesener Mordthaten zum Tode verurtheilte. Wohl nur in wenigen Fällen dürfte der Papst dies Urtel mildern, da die Verdammungsgründe allzu schwer sind. — Die angeblich wegen Verbreitung aufreizender Schriften eingezogenen Druckereibesitzer Chiassi, Mugnoz und Modesti wurden, obgleich die gegen sie bisher geführte Untersuchung nichts Thatsächliches herausbrachte, aus ihrem Gefängnisse in einen engeren Gewahrsam geschafft. Ersterer war von jeher der jetzt herrschenden Partei eine mißliebige Persönlichkeit; denn in der typografia Gianandrea e Chiassi wurde ja unter Anderem auch der revolutionaire „Contemporaneo“ gedruckt. (A. A. Z.)

[Römische Zustände.] Der „Moniteur“ widmete gestern den Römischen Angelegenheiten einige für die päpstliche Regierung sehr freundliche Worte. „Die Consulta“, meint derselbe, „ist für den 20. zusammenberufen worden und damit die letzte Versprechung des Motu Proprio des heiligen Vaters vom 17. September erfüllt.“ Ueber die Männer, die der Papst nach dem Institutions-Decret auf einer dreifachen Liste der Provinzialräthe gewählt hat, drückt sich der „Moniteur“ folgendermaaßen aus: „Die Consulta ist aus den achtbarsten Männern zusammengesetzt, und ihre Mitglieder werden über die Angelegenheiten des Landes die weisesten und aufgeklärtesten Rathschläge ertheilen können. Der heilige Vater hat nicht allein Männer in dieselbe aufgenommen, die durch ihre Stellung und Geburt dazu berufen waren, wie den Prinzen Orsini, den Marquis Bevilacqua, den Marquis Bourbon del Monte, den Marquis Rossi, den Marquis Vicence, die dem Verdienst, den ersten Familien der Römischen Staaten anzugehören, auch noch den nicht zu bestreitenden persönlichen Werth hinzufügen. Er hat ihnen auch Männer beigegeben, die sich durch Studien und Geschichtskenntniß einen Namen gemacht haben, wie unter anderen den Grafen Antonelli, Bruder des Cardinals, bekannt wegen seiner großen Finanz-Kenntnisse, Feoli von Civitavecchia, den Grafen Troni ꝛc. Solche Wahlen müssen natürlich den Bevölkerungen, deren Loos die Consulta verbessern soll, Vertrauen einflößen.“ Hierauf theilt der „Moniteur“ das vom „Giornale di Roma“ bereits veröffentlichte Budget für 1853 mit und bemerkt, daß die Römischen Unterthanen zu den wenigst Besteuerten in Europa gehören, da auf den Kopf nur eine jährliche Abgabe von 19 Fr. 65 C. komme. Der „Moniteur“ drückt überhaupt seine Zufriedenheit über die Zusammenstellung des Budgets aus und findet nur die fünf Millionen Pensionsgelder etwas hoch. Zum Schluß sagt er dann: „Aus dieser finanziellen Uebersicht geht übrigens hervor, daß man die Herstellung des Gleichgewichts in den Römischen Finanzen binnen Kurzem hoffen darf, ungeachtet der Unordnungen und Verlegenheiten, die ihnen die revolutionaire Krisis bereitet hat. Das von der päpstlichen Regierung angenommene Oeffentlichkeits- und Prüfungs-System wird ohne Zweifel dieses glückliche Resultat herbeiführen.“

Spanien.

Madrid, 20. September. Die gestrige amtliche Gaceta enthält einen Artikel über den Tod des Herzogs v. Wellington, in welchem die Spanier aufgefordert werden, an der Trauer um diesen berühmten Waffengefährten im Spanischen Unabhängigkeitskriege und Feldmarschall des Spanischen Heeres theilzunehmen. Es heißt nun doch wieder, die Regierung werde die Cortes zu Ende October oder zu Anfang Novembers einberufen. — Der Redacteur des Journals „La Actualidad“, Hr. Rin, hat den Bischof von Barcelona wegen Injurien verklagt. Der Alcade hat den Bischof, der im angesetzten Termin nicht erscheinen wollte, zu einer Geldstrafe verurtheilt. Der Kläger hat jetzt seine Klage vor den obersten Gerichtshof gebracht.

Niederlande.

Amsterdam, 26. Septbr. [Kammer.] Gestern Nachmittag überbrachte eine Commission der Ersten Kammer dem Könige, der mit einigen verbindlichen Worten entgegnete, die Antwort-Adresse auf die Thronrede. Die mit Abfassung des Adresse-Entwurfes beauftragte Commission der Zweiten Kammer war heute versammelt. Wie es heißt, wird sie den Entwurf am Montage der Kammer vorlegen, und die Berathung im Laufe der Woche stattfinden. Am Montage wird auch der Finanz-Minister im Namen des Königs der Kammer den das Staats-Budget für 1853 umfassenden Gesetz-Entwurf vorlegen. Man erwartet, daß die Mittheilungen, welche der Minister bei diesem Anlasse über die finanzielle Lage des Landes machen wird, durchaus günstig lauten werden.

Belgien.

Brüssel, 28. Sept. (T. C.-B.) [Die Repräsentanten-Kammer] beschäftigte sich in der heutigen Sitzung mit der Wahl eines Präsidenten. Bei dem ersten Scrutinium erhielt der frühere Vicepräsident Delehaye 54 und der ehemalige Präsident Verhägen 46 Stimmen. Das Ministerium hatte Verhägens Ernennung zur Cabinetsfrage gemacht. Delehaye lehnte die auf ihn gefallene Wahl ab, worauf ein neues Scrutinium stattfand. Bei dieser Neuwahl erhielt Verhägen 50, Delehaye 48 Stimmen. Jetzt lehnte Verhägen die Wahl ab, worauf sich die Repräsentanten-Kammer bis morgen vertagte.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Sept. [Preß-Verbote.] Die gestern erschienene 3. Nummer des „Gesetz- und Ministerial-Blattes“ für Holstein enthält eine ministerielle Bekanntmachung vom 23. d. M., wodurch die Verbreitung und das Halten der in Bremen erscheinenden Weser-Zeitung auch für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg verboten wird. Gleiches ist bekanntlich für das Herzogthum Schleswig geschehen. Ferner wird der Debit und die Verbreitung der Druckschrift: „Geschichte Schleswig-Holsteins, von 1848 bis 1852, von Theodor Bracklow“ in Holstein und Lauenburg durch ministerielle Verfügung vom 21. d. M. verboten, und befohlen, daß die in den Buchhandlungen vorhandenen oder sonst anzutreffenden Exemplare dieser Schrift in Beschlag zu nehmen seien.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Sept. [Vom Kaukasus] sind folgende Nachrichten eingegangen: „Nach unserem Winter-Feldzuge, der den Einfluß Schamil's in der großen Tschetschna erschüttert hatte, setzte dieser Rebell, bemüht, den Geist des Widerstandes unter den Bewohnern dieses Landstrichs aufrecht zu erhalten, in das Dorf Gurdali, am Fuße des katschkalikowschen Bergzuges, und in die Aule des Argun-Passes diejenigen seiner Anhänger ein, welche uns am feindlichsten gesinnt waren; diese unternehmen unaufhörlich Einfälle in unser Gebiet. Um den Feind zu bestrafen und seine Pläne im Keime zu ersticken, beschloß der General-Lieutenant Fürst Barjatinski, von mehreren Seiten gleichzeitig in die große Tschetschna einzudringen. Zu diesem Zwecke besetzte der Flügel-Adjutant Oberst Fürst Woronzow am 23. August, mit 3 Bataill. Infanterie und 4 Sotnien Kosaken, nebst 6 Geschützen, den Durchhau von Misainsk. Um 6 Uhr Morgens traf der Fürst Barjatinski mit 7 Sotnien Kosaken daselbst ein und rückte mit dem ganzen Detachement vorwärts, ging nach dem Durchhau von Schalinsk hinüber und faßte am Schawdon Posto. Hier stieß der General-Major Maidel mit 2½ Bataillonen Infanterie und 6 Geschützen zu ihm. Am demselben Tage wurden getrennte Colonnen von Schawdon nach Bassa und Germentschuk entsandt, unter Commando der General-Majore Maidel und Baggowut. Von der anderen Seite ging der Oberst Baklanow mit 4 Bataillonen Infanterie und 11 Sotnien Kosaken nebst 7 Geschützen über den katschkalikowschen Bergrücken, zur Zerstörung des Auls Gurdali vor. Während die Kosaken, geführt von dem Oberst-Lieutenant Suchodolski, den Aul umzingelten, drang der Flügel-Adjutant Oberst Baron Nikolai in denselben ein. Nach heftigem Kampf fielen alle Widerstand leistenden Tschetschenzen unter dem Bajonnet, mit Ausnahme von 52 Mann, welche die Waffen streckten; die sämmtlichen Heerden wurden erbeutet und der Aul den Flammen übergeben. Am 24. August drang der Fürst Barjatinski bis zum Fuße der Schwarzen Berge vor und kehrte am 25. nach Grosnaja zurück. Der vom Feinde durch Zerstörung aller seiner Getreide- und Heuvorräthe erlittene Verlust ist sehr beträchtlich, nicht minder empfindlich ist der an Leuten, nach der Menge von Leichnamen zu schließen, die in unseren Händen verblieben. Die Zahl der Gefangenen und derer, die sich ergaben, beläuft sich schon auf 195 Mann, außerdem treffen noch ohne Unterlaß neue Ueberläufer ein. Unsererseits sind, während dieses dreitägigen, von steten Gefechten begleiteten Zuges, zwei Ober-Offiziere und 45 Gemeine getödtet, und verwundet ein Stabs-Offizier, 10 Ober-Offiziere und 254 Gemeine. Um die allgemeine Niederlage der Tschetschenzen zu vollenden, marschirte der Flügel-Adjutant Oberst Fürst Woronzow in der Nacht vom 26. auf den 27. August mit 9 Compagnieen Infanterie und 3 Sotnien Kosaken in den Argunpaß, bemächtigte sich dreier Aule und machte sie der Erde gleich. In dieser Affaire hatte der Feind 32 Todte und eine bedeutende Anzahl Verwundeter. Unsererseits wurden getödtet: 1 Ober-Offizier und 9 Gemeine; verwundet 6 Ober-Offiziere und 51 Gemeine.“

Süd-Afrika.

F† **Aus der Cap-Colonie.** Neuere aus der Cap-Colonie eingegangene Zeitungen entwerfen ein trauriges Bild der noch immer andauernden Kämpfe, Ueberfälle und Plünderungen in der Colonie von Seiten der Kaffern, und noch mehr der rebellischen Hottentotten. Das Wichtigste, was sie enthalten, ist jedoch ein Circular des neuen Gouverneurs, Generals Cathcart, an die Civil-Districts-Beamten, in welchem er seine Ansicht in Betreff der ferneren Führung des Kaffern-Krieges ziemlich klar darlegt. Durch einen früheren Erlaß hatte er ein allgemeines Aufgebot aller waffenfähigen Männer der Colonie angeordnet; in diesem Circular beginnt er damit, daß er zwar nicht gerade die buchstäbliche Erfüllung dieses Aufgebots, jedoch verlange, daß ein jeder District durch eine Anzahl waffenfähiger Männer vertreten werde, während die übrigen, welche zurückblieben, die Mittel zur Equipirung und zum Unterhalte der Ausgehobenen hergeben sollten. Er fährt dann fort: „Ich bin hier, das Meinige zu thun, um diesen langen, mühseligen Krieg zu Ende zu bringen und einen dauernden Frieden festzustellen, wenn ich es vermag; aber die Colonisten müssen auch ihrerseits mir helfen, dieses zu thun. Die feindlichen Kaffern sind beinah unterjocht und von den Grenzen entfernt; ein wenig Anstrengung und Ausdauer wird das Werk vollenden. Einige plündernde Hottentotten beunruhigen noch das Land, allein ihre Zahl dürfte nicht 300 übersteigen.“ Hierauf hebt er die großen Opfer, welche England in den bisherigen Kaffer-Kriegen für die Colonie verwandt habe, hervor, „obwohl das Mutterland von der Colonie keinen andern Nutzen gehabt habe, als den Besitz des Seehafens von Simon's Bay, und sagt dann: „Dies muß der letzte Kaffer-Krieg sein, welcher auf Kosten der Britischen Regierung geführt wird; denn die Bewilligung einer fernern Million Pfund Sterling für eine Sache, an welcher England, außer den Beweggründen der Theilnahme (sympathy) und des Wohlwollens, gar kein Interesse hat, kann nicht erwartet werden. Der Zweck meines jetzt beabsichtigten Feldzuges jenseits des Key ist ein doppelter: 1) um die Macht und die Willigkeit der Colonisten, in ihrer eigenen Sache vorwärts zu kommen, zu versuchen, und 2) um dann, wenn sie sich so angestrengt, zugleich dem Haupt-Anführer ihrer furchtbaren und ränkesüchtigen Kafferschen Feinde zu zeigen, daß, auch unabhängig von der unwiderstehlichen Macht Ihrer Majestät Armeen, in der Colonie selbst Macht und Energie genug ist, ihn zu züchtigen, wenn er neue Feindseligkeiten beginnen sollte. Sollte ich also, was ich nicht besorgen will, nicht die erwartete Unterstützung finden, dann habe ich zwar hinreichende Hülfsmittel, um mit den Truppen Ihrer Majestät die National-Ehre zu retten, aber ich würde zu der schmerzlichen Ueberzeugung gelangen, daß die Colonisten nicht die Energie haben, ihre eigene Sache zu betreiben, und nicht die Macht, die durch uns hinausgejagten Feinde sich fern zu halten, und, was noch schlimmer ist, der Häuptling Kreli, in derselben auch von ihm gewonnenen Ueberzeugung, würde, anstatt sich vor ihnen zu fürchten, hinfüro nur die Achtung vor ihnen haben, die sie verdienen.“ Und er schließt dann mit folgenden drohenden und energischen Worten: „Wenn ich nun von meinem Feldzuge jenseits des Key zurückkehre, so muß ich Ihrer Majestät Regierung Bericht erstatten, und zwar nicht nur über das Resultat meines Feldzuges, sondern auch, ob ich das Volk in der Colonie dankbar für die gewährte Unterstützung gefunden habe, und ob dasselbe auch willig und im Stande sei, seine eigene Sache zu betreiben, und ob es also der Unterstützung werth sei, oder ob das Gegentheil stattfinde. Im letzteren Falle würde ich wahrscheinlich meine Armee zurückziehen, und mein Rath beim Scheiden würde für die Bewohner der östlichen Hälfte der Colonie sein: weniger Schaafe und Ochsen zu halten, und sich mit mehr Hirten und Wächtern zu versehen; denn wilde Völker und wilde Thiere werden dann bald wieder ihre frühere Herrschaft in dem Fisch-Fluß- und Zumberg-District erlangen, und Ihr werdet nicht im Stande sein, sie daraus zu vertreiben, wie vor alter Zeit eure Väter gethan haben.“ — — Dieses Circular hat eine große Aufregung hervorgebracht; es haben sogleich an vielen Orten große Versammlungen stattgefunden, wo schon bedeutende Beiträge unterschrieben sind, während auch viele waffenfähige Männer sich gestellt haben. Doch zweifelt man sehr an einem im Allgemeinen günstigen Erfolge und bedeutendem Resultate desselben.

Kirchliches.

W† **Breslau**, 23. September. Gestern fand hier der alle vier Jahre wiederkehrende Zusammentritt der „General-Synode der kirchlich constituirten Preußischen Lutheraner“ statt *), welche diesmal dadurch einen mehr allgemein Deutschen Charakter annahm, daß sich die Vertreter der lutherischen Gemeinden von Nassau und Baden derselben als Mitglieder angeschlossen hatten, sowie dadurch, daß dieselbe von Geistlichen und Laien der lutherischen Landeskirchen von Baiern, Sachsen und Mecklenburg als Gästen beschickt worden war. Auch wurde gleichzeitig bei der Synode die Aufnahme von einer unlängst entstandenen freien lutherischen Gemeinde Hamburgs nachgesucht. Die Beschickung der Synode durch mehrere Mitglieder lutherischer Synoden in Amerika war gleichfalls beabsichtigt worden, doch wegen einer Irrung in der Zeit der Eröffnung leider unterblieben. Die Eröffnung selbst fand auf feierliche Weise durch einen Gottesdienst in der St. Katharinen-Kirche statt, nach dessen Schlusse sämmtliche Synodalen und auswärtige Gäste sich zur Feier des heiligen Abendmahls vereinigten. Im Ganzen hatten sich 45 Geistliche und fast eine gleiche Zahl von Laien-Deputirten aus allen Provinzen von Preußen als Mitglieder der Synode eingefunden. Die Berathungen werden sich hauptsächlich auf die obschwebenden kirchlichen Verfassungsfragen, auf liturgische Angelegenheiten, auf das Verhältniß der Kirche zum Staate und auf das Verhältniß der lutherischen Kirche Preußens zu den übrigen lutherischen Landeskirchen erstrecken und etwa drei Wochen dauern. Unter den der Synode beigetretenen ordentlichen Mitgliedern befand sich auch der bekannte Pfarrer Eichhorn aus Baden und der Pfarrer Brunn aus Nassau.

*) Schon kurz erwähnt nach Breslauer Blättern. D. Red.

Handel und Gewerbe.

Leipzig, 28. September. Unserm ersten Bericht über den Verlauf der Tuch- und Ledermesse lassen wir einen zweiten folgen. Das Tuchgeschäft war höchst mittelmäßig; die Preise gingen aber nicht eben herunter, da die Wolle fortwährend steigt. Leichte Tuche waren besonders für den Export gesucht, ebenso Royals und Zephyrs. Im Ganzen wurden die alten Preise bewilligt; für gesuchte Waare und gelungene Modestoffe 1—2 gGr. mehr, ebenso für leichte Zephyrs. Was die Ledermesse betrifft, so ist in der zweiten Hälfte nicht viel verkauft worden, und liegt noch viel Leder hier, was sonst zur Michaelismesse nicht der Fall war. Leichte und mittlere Sorten gingen am besten, die schweren Sorten weniger. Für die besten Sorten, namentlich das Siegener Leder, wurden 30—34 Thlr. bezahlt; für Mittelsorten 28—30 Thlr., für geringere 22—26 Thlr.

Landwirthschaft.

△ **Köln**, 24. September. Viel Aufsehen, namentlich in der landwirthschaftlichen Welt, macht eine vor Kurzem erschienene Broschüre über die Impfung des Rindviehs, als sicheres Mittel zur Verhütung der Lungenseuche. Der Verfasser, Herr Dr. Desaive, ein Belgier, weilt nun schon seit 3 Monaten in unsern Mauern und hat in der nächsten Umgebung viele Thiere geimpft, von denen indeß eine unverhältnißmäßige Anzahl den Folgen der Operation unterlagen. Einem Annoncenkriege, der sich darüber entspann, begegnet Herr Desaive nunmehr in dieser Broschüre, deren Inhalt dahin geht, die Heilkraft seiner Präservativmethode zu vertheidigen, theils aber auch die Priorität der Entdeckung einem Belgischen Collegen, dem Dr. Willems in Hasselt, streitig zu machen. Die Sache ist bei den unzähligen Opfern, die die Lungenseuche jährlich fordert, für jeden Staat eine sehr wichtige; auch haben schon Preußen in der Person des Herrn von Lengerke, Frankreich in der des Herrn Yvart Emissäre hierhergesandt, um an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen. Das Medizinal-Collegium zu Koblenz spricht sich zwar nicht günstig über die Impfung aus, doch ist vor einigen Tagen eine Commission Preußischer, Französischer, Belgischer und Englischer Aerzte hier zusammengetreten, deren Resultat ich Ihnen zur Zeit berichten werde.

Zur Beachtung für die Cholera-Zeit

erhalten wir aus Posen folgende Notiz mit der dringenden Bitte, sie abzudrucken.

A. Die Behörden haben besonders dahin zu arbeiten, daß 1) hinreichende Cholera-Lazarethe eingerichtet werden, versehen nicht nur mit der nöthigen Zahl von Aerzten, sondern auch, worauf noch viel mehr ankommt, mit möglichst vielen und guten Wärtern, welche überhaupt schwer zu haben, in der Zeit der Noth aber, wo die Privatleute die besten wegnehmen, auch für schweres Geld nicht mehr zu beschaffen sind. 2) Daß Leichen-Häuser vorhanden sind, wohin die Cholera-Leichen, wenn man sie auch nicht ohne Weiteres begräbt, doch sofort geschafft werden können und müssen. Denn mag es nun sein, daß die Todten besonders das tödtliche Miasma verbreiten, oder daß das ängstliche Gefühl, einen Cholera-Todten in nächster Nähe zu haben, empfänglicher für die Krankheit macht, so viel ist gewiß, Leichen ziehen Leichen nach sich. 3) Daß in allen Wohnungen, wo ein Cholera-Kranker verschieden ist, sofort Chlor-Räucherungen veranlaßt werden, und zwar durch besonders dazu angestellte Männer, denen die Nachricht vom eben erfolgten Tode durch die Hauswirthe oder andere Bewohner des Hauses zugehen muß. 4) Daß Nachtwachen in bestimmten Häusern eingerichtet werden, welche den Erkrankten sofort zu Hülfe eilen und auf Anordnung des Arztes nicht bloß Thee ꝛc., sondern auch warme Bäder verabreichen, welche letzteren sammt andern Heilmitteln stets in Bereitschaft sein müssen. 5) Daß Suppen-Anstalten gegründet werden, in denen der Arme, um ihn vor Krankheit und Tod zu bewahren, eine warme und nahrhafte Kost empfängt. 6) Daß die Wasser-Cur endlich einmal von Wasser-Aerzten gründlich angewandt werde; aber ja nicht halb und nicht erst, wenn alle andern Mittel schon versucht sind, wiewohl auch in solchen Fällen das Wasser hier noch so zu sagen Wunder gethan hat. Die Aerzte gestehen ja mit anerkennenswerther Offenheit ihre Rathlosigkeit selber ein; jeder hat seine besondern Mittel, was Beweis genug ist, daß das eigentliche immer noch fehlt. Können übrigens die Behörden Nr. 6 nicht ausführen, so mögen sie wenigstens Nr. 1—5 nicht unbeachtet lassen, denn das daselbst Gesagte hat sich hier als überaus segensreich bewährt.

B. Privatpersonen ist Folgendes dringend zu empfehlen: 1) Man vermeide alle schädlichen Speisen, besonders Säuren, Obst, Gurken ꝛc. 2) Man esse sich auch an den erlaubten Speisen nicht ganz satt. 3) Man hüte sich sorgfältig vor Erkältung, besonders an der Abendluft; denn Erkältung ist noch gefährlicher als Diätfehler im engern Sinne des Wortes. 4) Man gehe spazieren in freier Luft, ohne sich zu erhitzen. 5) Man trinke fleißig frisches Wasser, aber immer nur wie es vom Brunnen kommt, ja nicht abgestandenes. 6) Man sorge für gesunde Luft in den Zimmern und öffne die Fenster fleißig, vermeide dabei aber allen Zug. 7) Man hüte sich streng vor Gemüths-Affectionen, besonders Aerger, Schreck, Zorn u. s. w. 8) Man reibe sich früh beim Aufstehen, wenn man nur irgendwie an kaltes Baden gewöhnt ist, mit einem nassen Leintuch ab und mache dann einen Spaziergang. 9) Man lege eine nasse Leibbinde, welche alle drei Stunden erneuert werden muß, oder, wenn man an jene nicht gewöhnt ist, eine wollene Binde auf den bloßen Leib. 10) Man denke nicht, daß man durch Flucht der Krankheit oder dem Tode mit Sicherheit entgehen könne, denn wir haben hier viele Beispiele, daß die Cholera den Fliehenden, als er schon am Zufluchtsort angelangt war, ereilte und tödtete. Will man sich der Gefahr entziehen, so thue man's bei Zeiten und ja nicht in Stunden großer Aufregung. 11) Aber gut und heilsam ist es allerdings, daß man aus solchen Häusern, wo mehrere plötzliche Todesfälle eintraten, auszieht; denn das Miasma setzt sich in gewissen Wohnungen fest und fordert dann immer mehr Opfer, was unsere Erfahrung hier tausendfach bestätigt hat. 12) Man achte, und das ist nicht ernstlich genug zu sagen, kein Unwohlsein und besonders keinen Durchfall gering, sondern lege sich, sobald letzterer gleich heftig auftritt und sich in kurzer Zeit wiederholt, sofort in's Bett und sorge für ärztliche Hülfe. Der Ausbruch der eigentlichen Cholera ist zu verhindern, und darauf beschränkt sich im Allgemeinen die Kunst der Aerzte, während, wenn die Krankheit schon vollständig sich entwickelt hat, wenig oder gar keine Hoffnung auf Rettung mehr vorhanden ist. Hört auf dieses Wort!!! 13) Man setze die Vorsicht in Diät ꝛc. noch dann fort, wenn die Krankheit schon im Abnehmen oder Verschwinden ist, denn sie kehrt nur zu häufig wieder zurück, und das Uebel ist um so ärger. 14) Man fürchte sich nicht vor Ansteckung durch Berührung, letztere findet nicht statt; es müßten sonst die Aerzte und auch wir Geistliche der Krankheit längst erlegen sein. Aber auf längere Zeit die Atmosphäre zu athmen und besonders zu schlafen da, wo Kranke oder Todte sich befinden, das ist allerdings bedenklich. 15) Solches und Aehnliches muß durch Placate dem Volke bekannt gemacht werden. Nachträgliche Bemerkungen. 1) Diejenigen Beamten, welche einen zu anstrengenden Dienst zu versehen haben, müssen Erleichterung erhalten, sei es durch Hülfsarbeiter, sei es durch Abkürzung der Dienststunden, damit sie nicht hinsinken wie unsere Postbeamten (15—18 an der Zahl). 2) Witterungsverhältnisse scheinen wenig oder keinen Einfluß auf die Krankheit zu haben, und hoffe man davon keine Rettung; bei den verschiedensten Windrichtungen, bei Hitze und Kälte, auch bei Gewittern, ebenso bei ab- und zunehmendem Mond war dasselbe Elend, wie ich genau beobachtet habe. 3) Ein Aufruf

---

— §§ Ein Individuum, das sich einer ganz besondern Art Betrügereien zu verüben hingegeben, stand gestern vor der 2ten Abtheilung des Criminalgerichts. Es war der Sattlergeselle Seiler, der bereits siebenzehn Mal wegen Betrugs resp. Fälschung bestraft ist. Diesmal ist er 11 verschiedener neuen Betrügereien bezüchtigt, die er alle in einer und derselben Weise verübt hat. Er sah es dabei besonders auf die Inhaber von Restaurations-Localen ab, bei denen er sich bald als Leibjäger des Generals v. Wrangel, bald als den des Generals v. Neumann ausgab und vorschützte, daß er augenblickliche Zahlungen für die gedachten Herren zu machen habe, wozu ihm allemal eine kleine Summe von 1 bis 2 Thlrn. u. dgl. fehlte, die er als Darlehn beanspruchte; sein Versprechen, am Abend des Tages wiederzukommen und das Geld zurückzubringen, unterstützte er durch Bestellung auf ein solennes Abendbrot für sich und mehrere Freunde und Collegen, mit denen er sich dazu einfinden würde. Er erreichte damit auch in den meisten Fällen seinen Zweck, erschien aber natürlich weder zur bestimmten Frist, noch überhaupt wieder. Charakteristisch für diesen routinirten Schwindler ist übrigens, daß er über alle Betrügereien, die er verübt, stets ein unumwundenes Geständniß ablegt, was er auch diesmal that. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die vielen Vorbestrafungen und seine große Gefährlichkeit für das öffentliche Wohl gegen ihn Gefängnißstrafe von 2½ Jahren, 800 Thlr. Geldbuße event. noch 1 Jahr.

— † Wie wir äußerlich vernehmen, sollen die ursprünglichen Entdecker der Höllenmaschine zu Marseille zugleich auch deren Erfinder sein, und das Ganze, nach Art der Büchsen-Verschwörungen, mehr auf einen Scherz hinauslaufen, um einigen hochgestellten Personen ohne Aufsehen etwas vorzuschießen. Die Anstifter werden ihren gerechten Lohn empfangen.

— † Sonderbar, daß die inspirirte Presse wieder anfängt in gewissen Lobhudeleien zu „machen“. Soll damit weiter nichts ausgedrückt sein, als daß manche Leute mehr des Lobes bedürfen als andere, so haben wir Nichts dagegen; geschieht es aber wieder, wovon sich hin und wieder schon Anklänge finden, auf Kosten Anderer, dann werden wir den Herren Lobbären mal wieder eine Prise von der beliebten Sorte laus propria sordet geben, daß ihnen die Augen übergehen sollen.

— ♃ Mit Beziehung auf die in unserer Correspondenz aus Wiesbaden (Nr. 220) hervorgehobene Expectoration des Herrn Professors Heyfelder aus Erlangen, welcher in der Kaiserl. Akademie der Naturforscher das Haus Oesterreich an Preußens Stelle zu setzen gewillt ist, wird an uns die Frage gerichtet, wie denn damit das erweisliche Angebot des nämlichen Herrn, bei schicklicher Gelegenheit in einen vacanten Posten im Königreich Preußen einzurücken, sich coalisiren lasse. Wir müssen uns zur Lösung des Räthsels unvermögend erklären und den Fragsteller an besagten Herrn Königlichen Baierischen Professor, als den ohne Zweifel lautersten Interpreten seiner selbst, verweisen.

— † In München hat man den Vorschlag gemacht, für die Conferenzen der Darmstädter Coalition künftig das Pennsylvanische System zur Anwendung zu bringen; man hofft auf diese Weise mehr Comfort für die Berathungen zu gewinnen: denn einig sind sie und werden es auch nicht mehr lange bleiben.

— ?! Die Hannoversche Zeitung, welche neuerdings eifrig bemüht ist, ihre preußenfeindlichen Artikel als officiöse Inspirationen der Hannoverschen Regierung anzubringen, beschäftigt sich, wie der Augenschein zeigt, ganz offen auch noch mit anderem Lügen- und Verdächtigungswerk. Sie schreibt z. B.:

„Der Rundschauer der Kreuzzeitung sagte mit „dürren Worten: „wir begehren den Zollverein als „Samen der Herrschaft Preußens über Deutschland.“ Sollte er glauben, daß Sympathieen zur „Ernte erforderlich sein würden, so möge er überlegen, ob dieselben durch ein Gebahren wie das „heutige der Parteien und Blätter in Preußen „wachsen können.“

Nun sagt aber die letzte Rundschau gerade das Gegentheil von den angeführten Worten, wenn sie wörtlich äußert:

„Je mehr wir die — größtentheils eingebildete — politische Wichtigkeit des Zollvereins herausstreichen, so wie es andererseits auch Oesterreich thut, je mehr wir den Zollverein, der Erfahrung zum Trotz, als Samen der Herrschaft Preußens über Deutschland begehren, je schroffer wir die Reibungen zwischen Preußen und Oesterreich auf die Spitze treiben, desto schwerer machen wir es den zollvereinten Staaten, bei dem Preußischen Zollvereine und überhaupt bei Preußen zu bleiben, und den übrigen Deutschen Staaten, dem Preußischen Zollverein beizutreten, und desto schwerer machen wir es der Preußischen Regierung, auf die Auflösung des Zollvereins gefaßt zu sein.“

Der Hr. Rundschauer warnt also, wie jeder Verständige sieht, ausdrücklich vor der Ueberschätzung der politischen Wichtigkeit des Zollvereins, so wie davor, den Verein nicht fälschlich als „Samen der Herrschaft Preußens“ zu betrachten, was er thatsächlich niemals gewesen. Wer aber einmal Tendenz lügen will, dem kommt es, wie man sieht, auf eine Handvoll „Noten“ nicht an, oder es müßte ihm denn sehr darauf ankommen, bester Jürgen!

— 8 Die „Augsburger Allgemeine“ hat einen glänzenden Sieg erfochten, zwar nicht zu Gunsten der Coalition und gegen die Preußische Suprematie, aber doch gegen die Miserabilität der Wirthshäuser in Hochbaiern. Die „Allgemeine“, deren politische Blüthenzeit bekanntlich vorbei ist, hält jetzt nämlich Baierische Wirthshaus-Controle und bezeichnete zu Gunsten einer neuen derartigen Anstalt die älteren Gasthäuser in Berchtesgaden als die „kümmerlichsten, schlechtesten und abgewürdigtsten Wirthshäuser“, wie man solche nicht leicht in Deutschland finden könne. — Die erbitterten Wirthe haben darauf gegen die „Augsburger“ geklagt, die Augsburger Gerichte aber entschieden, daß in besagten Worten kein Angriff auf die Ehre der Gastwirthe, sondern nur ein strenges oder hartes Urtheil über öffentliche Anstalten zu finden sei.

— V Es ist nichts so fein gesponnen, endlich kommt's doch an das Licht der Sonnen, selbst was auf dem Grunde der Spree sicher vor Entdeckung zu sein glaubte. Man hat nämlich bei dem jetzigen sogenannten Schützen der Mühlen und dem dadurch bewirkten Trockenlegen der Spree an einer Stelle des Mühlgrabens vielerlei Ueberbleibsel der entschwundenen Bürgerwehr gefunden, namentlich Bajonette, Musketenschlösser, Ladestöcke und mehr dergleichen Attribute des 1848 mündig gewordenen Volks.

— Z Gestern ging auf der Friedrich-Wilhelmsstädtischen Bühne zum Erstenmale ein sehr komisches einactiges Lustspiel von Görner: „Englisch!“ in Scene. Das Stückchen ist reich an heiterer Handlung, die sich in überraschenden Situationen bemerkbar macht, und liefert auch in der Charakteristik der verschiedenen Personen viel Lachstoff. Namentlich sind es der Engländer Gibbon und der jüdische Banquier Ippelberger, die in verschiedener, aber gleich drastischer Richtung hervortreten und in den Herren Ascher und Wallburg treffliche Darsteller fanden. — Der letztgenannte sehr gute Schauspieler beschloß in dieser Rolle und als Cantal in dem dazu gegebenen gehaltvollen Stücke von Devrient: „Der Fabrikant“ sein mit vielem Beifall aufgenommenes Gastspiel, um vom nächsten Monate ab als neu engagirtes Mitglied diesem Theater anzugehören.

— Z Signora Fodor, zur jetzigen hier anwesenden Italienischen Operngesellschaft gehörend, wird zum Erstenmale am Montage und zwar als Lucia di Lammermoor in der Friedrich-Wilhelmsstadt debütirten, also in der Partie, in welcher sie 1846 so glänzend vor dem hiesigen Publicum überhaupt zum Erstenmale in Berlin erschien.

— ?? Im Circus vor dem Rosenthaler Thor wird zum nächsten Monat eine ausgezeichnete Künstler-Gesellschaft erwartet und ihre Vorstellungen, hoffentlich vor gedrängt vollen Bänken, eröffnen. Wir erlauben uns das Publicum schon jetzt auf einige höchst merkwürdige Leistungen aufmerksam zu machen. Da ist erstens Signor Fuchsio, ein ehemaliger Römer, der die berühmten Flaschenkünste aus dem Dejean'schen Circus in erhöhter Potenz executirt. Die Karaffen-Pyramide, die der Künstler aus farbigen Ingredienzien aller Art sich aufbaut, geht in's Kolossale, so daß, wenn man ihn auf der Spitze derselben seine Balancirungen machen sieht, man nur noch einen leuchtenden Punkt, punctum nasum, zu erblicken glaubt. Nebenbei liefert Signor Fuchsio ausgezeichnete Künstler-Versuche in Kork, Rinde und Borke. — Als Hauptbuffo figurirt Master Leith, ein Engländer aus achtbarer Familie, die ihre Abstammung direct von Cromwell herleitet, und berühmt aus seiner militairischen Carrière gegen die Sheiks, wobei er von der ostindischen Compagnie als Major verabschiedet wurde. Später trat er nach dem Beispiel hochgestellter Gönner in die Dienste des Indischen Fürsten vom weißen Elephanten und zeichnete sich darin wieder gegen die Engländer aus. Seine famosen Reiterkünste haben ihm selbst in der juristischen Welt enormes Renommé verschafft, obgleich seine früheren Kampf- und Stallgefährten über aristokratischen Hochmuth an ihm klagen. Seine Voltigen übertreffen alles bisher Dagewesene. Nicht nur, daß er von Rechts nach Links und von Links nach Rechts wie der Blitz übersetzt, — er voltigirt sogar gleich mit Sattel, Gepäck, Zaum und Gebiß selbst über Kopf und Schwanz hinweg. — Als Groom besitzt die Gesellschaft einen Jüngling, jung zwar noch an Jahren, aber reich an Erfahrungen, Don Lindoro Stenographico genannt, von ursprünglich literarischer Erziehung und jetzt höchst ausgebildetem Rechtsgefühl. Der Kleine ist als Schickjunge der Gesellschaft von höchster Bedeutung und sein Honorar auch danach gestellt. Die anderen Mitglieder, namentlich das Verpflegungs- und Stallpersonal, sind zwar mehr oder weniger unbedeutend, mit Ausnahme des Bajazzo, welcher die Lärmtrompete bläst, Haus für Haus die Einladungszettel trägt und nach Verlust der früheren fetten Kost und Nahrung durch sein klägliches Aeußere das Mitleid der Souterrain-Speisewirthe zu erregen versteht, — dagegen ist das Orchester von ausgezeichneter Virtuosität und wird namentlich durch einen geschickten, mit allen Tonarten und Passagen vertrauten und bewanderten Tactirstock geleitet, der den untergeordneten Musikanten Noten und den oft höchst schwierigen Tact angiebt und sämmtliche besoldete Künstler nach seiner Pfeife und Laute tanzen läßt. Die Vorstellungen werden des Abends bei Gaslicht eröffnet, der Circus ist gehörig mit ehemaligen Tricolor-Fahnen geschmückt. Erster Platz 25 Sgr., Fremden-Loge 28¾, Souterrain billiger. Wir werden die Ehre haben, die Leistungen zu verfolgen und nächstens über die Pferde und deren Ausbildung, Schule und Gangart Bericht zu erstatten.

zur Hülfe der Wittwen und Waisen in den Cholera heimgesuchten Ortschaften wäre wohl an der Zeit. 4) Der Staat muß eine Cholera-Steuer ausschreiben und eine besondere Scala entwerfen, welche hauptsächlich die Reichen zwickt; denn es ist eine Schande, daß bei den freiwilligen Sammlungen gerade die Wohlhabendsten die Allerzähesten sind. Ich habe das erfahren, gründlich erfahren, und möchte vor Wehe einerseits und vor Zorn andererseits vergehen!

Vermischtes.

Memel, 24. Sept. Am 19. d. M., Morgens 7 Uhr, strandete das Preußische Schoonerschiff „Louise", Capitain Nehmzow, am Barth von Newcastle, mit einer Ladung Kohlen und Eisen kommend, beim Einlaufen in den Hafen. Ein starker Südweststurm schleuderte das Fahrzeug zurück und setzte es diesseit der Nordermoole einige hundert Schritt hinter dem Leuchtthurme mit solcher Gewalt auf den Strand, daß die Besatzung, aus 5 Mann bestehend, durch unsern Lootsen-Commandeur in einem Fischerboote nur mit vieler Anstrengung gerettet werden konnte. Die Brandung war so hoch, daß von der Schiffsladung nichts geborgen wurde; sehr bald lag nur ein Wrack vor unsern Augen, das von Stunde zu Stunde von dem Ungestüm der Wellen immer mehr zertrümmert ward.

* **Breslau**, 27. Sept. Zu Breslau bestanden im Jahre 1849 290 Liqueur- und Branntwein-Schänker (neben 136 Fleischern und eben so vielen Bäckern), also die Einwohner-Zahl zu 110,000 angenommen, einer auf 379 Seelen. Die Zahl der aus öffentlichen Kassen Unterstützten betrug 32,794. Zwei Thatsachen, die nicht ungeeignet erscheinen, der Petition des Bremer Kirchentages einige Beachtung zuzuführen.

§ **Aus Niederschlesien**, 28. September. Ich habe Ihnen heute nur etwas Kleines zu berichten — und doch ein erfreuliches Zeichen der Zeit. Die Stadt Neusalz a. d. O. hat zu ihrem Bürgermeister einen christlichen Mann — den evangelischen Cantor des Ortes — und zwar mit großer Stimmenmehrheit erwählt. Es besteht daselbst eine Brüder-Gemeinde, die jedoch kaum den zehnten Theil der Bevölkerung umfaßt und demnach unmöglich einen numerischen Ausschlag gegeben haben kann. Wohl aber mag sie ein Salz für den Geist der Stadt geworden sein. Hoffen wir, daß das Beispiel kein vereinzeltes bleibe.

Ulm, 24. Sept. Ein Landsmann von uns, Hr. Laquai in St. Gallen, hat, wie wir hören, einen schönen Beitrag zu unserm Münsterbau beigeschickt. Möchte hier der Fall eintreten, wie bei der Grundsteinlegung. Da legte Bürgermeister Kraft 100 Goldgulden auf den Stein, und ihm folgten alle die andern Edlen nach. Hr. Rector Laquai schickte übrigens einen Hundertguldenschein, den jetzigen Zeiten angemessen.

Inserate.

Den 5. u. 6. Oct. c. in Gnadau
Versammlung des kirchlichen Central-Vereins.
Anfang am 5. früh 10 Uhr.

Gymnasial-Anzeige.

Der Sommercursus auf dem Cölnischen Real-Gymnasium ist Freitag den 1. October mit der Censur-Vertheilung geschlossen. Die Eröffnung des Wintercursus findet am 15. October früh 8 Uhr statt.

Bis dahin werde ich zur Aufnahme neuer Schüler und zur Besprechung wegen angemessener Pensionen für Auswärtige Vormittags von 8 — 12 Uhr in meinem Amtszimmer, Scharrnstraße Nr. 23, bereit sein.

August.

Bei einem kleinen Mädchen von 10 Jahren wird zu Weihnachten eine Erzieherin gesucht, die allen wissenschaftlichen, so wie den Unterricht in der Englischen und Französischen Sprache, so wie in der Musik und im Zeichnen übernehmen kann. Adressen sub B. 20. werden von der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Den geehrt. Herrschaften kann ich noch zum 1. October so wie später in Sprachen, Musik u. Wissensch. geübte Erzieherinnen, franz. u. engl. Bonnen nachweisen u. bitte um das mir bisher geschenkte Vertrauen ferner. Kochstr. 43, vom 3. October Kochstraße Nr. 32 part. Bender.

Eine Dame, welche die Wirthschaft aus dem Grunde versteht, wünscht die Leitung eines noblen Hausstandes zu übernehmen. Da es derselben nur um einen Wirkungskreis zu thun ist, so würde ihr Gehalt Nebensache sein, und nur eine freundliche Begegnung gewünscht. Näheres im erst. concess. Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstr. 19c.

Ein anständiges gesetztes Mädchen von außerhalb, mit den besten Zeugnissen versehen, die seit einer Reihe von Jahren selbstständig größeren Wirthschaften vorgestanden und die Pflege und Erziehung der Kinder zur Zufriedenheit übernommen hat, sucht baldigst eine ähnliche passende Stelle. Näheres Schumannsstraße Nr. 11. parterre rechts.

Ein unverheiratheter Bediente, der 6 Jahre bei seiner Herrschaft war, sucht wegen Todesfalls einen anderen Dienst. Adressen sub A. 12. werden in der Exped. d. Blattes erbeten.

Ein mit guten Zeugnissen versehener herrschaftlicher Diener gesetzten Alters, der sein Fach gründlich versteht und in großen Häusern als Kammerdiener oder Bediente servirt hat, sucht recht bald eine Stelle, am liebsten außerhalb. Adressen sub C. 15. nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Dienst-Gesuch.

Ein noch in Dienst stehender herrschaftlicher Bedienter, der gute Zeugnisse besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem großen adeligen Hause ein gutes Unterkommen, wo möglich zum 1. October. Zu erfragen Bernburgerstraße Nr. 23.

Ein dauerhafter, gut gerittener, durchaus fehlerfreier Wallach (5′ 3″) ist wegen Beendigung der einjährigen Dienstzeit z. 1. Oct. zu verk. Näheres in d. Exped. d. Zeitg.

Vom 1. Octbr. c. ab ist meine Wohnung Kurstr. 50, Eingang zum Bureau Holzgartenstr. 5, eine Tr. hoch.

Der Justizrath Furbach.

Praktischer Unterricht in der Mechanik.

Junge Leute, welche sich der Mechanik und dem Maschinenbaufach widmen wollen, können stundenweis Unterricht im Feilen und Drehen erhalten vom Mechanikus **Wilhelm Hanschke**, Schumannsstr. 11.

Die größte Auswahl eleganter Sophas, Schlaf-Sophas und Polster-Stühle empfiehlt unter Garantie zu billigen Preisen d. Magazin v. Tapezier E. Boos, Charlottenstr. 68.

Frische Ananas in schönsten Exemplaren habe ich abermals erhalten, offerire sie, wie auch eingemachte in Gläsern zu 12½ Sgr., 30 und 40 Sgr. bis 4 Thlr., im Ganzen billiger; — auch erhielt wieder **frische Trüffeln**
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensdarmenmarkt.

Eine neue Sendung Stilton-, Chester-, Eidamer- und Holländischen Käse empfing

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,
Unter den Linden Nr. 24.

(Prix fixes) **Broderies françaises et anglaises,** (Feste Preise)
Nouveautés in gestickten und arrangirten Chemisettes, Jabots, Latzen, Aermeln, Bracelets, Taschentüchern, Kragen ꝛc.
Kanten-Mantillen, Echarpes und Tücher
in den neuesten, elegantesten Modells,
Négligé- und Putz-Hauben
nach den neuesten Façons, kleidend und sehr geschmackvoll, in größter Auswahl, empfiehlt zu ganz billigen, aber festen Preisen
Emil Rochs, Jerusalemerstr. 22 (nahe dem Hausvoigteiplatze) und Friedrichsstr. 56 (nahe der Krausenstr.).

Wein-Anzeige.

Bezugnehmend auf das Circular der Herren Rouvière u. Co. vom 8. März c. beehre ich mich, das von Selbigen käuflich übernommene Lager echt Spanischer und Portugiesischer Weine, Champagner, Rum, Cognac, Bordeaux-Weine etc. in geneigte Erinnerung zu bringen. Den Verkauf führe ich unverändert fort und werde stets ein wohlassortirtes Lager davon halten; die Preise stellen sich von 12 Sgr. pro Fl. an, ganze oder getheilte Pipeni berechne billigst und bitte von deren Preiswürdigkeit durch einen Versuch in meinem Locale sich zu überzeugen. Auswärtige Aufträge werden bestens effectuirt.

A. F. Ruhde, Kronenstr. 48.

Die Droguerie- und Farbe-Waaren-Handlung
von **Eduard Sarre**, Werderschen Markt 4 A.,
empfiehlt ihre eigenen Fabrikate:
Stubenbohner-Wachs-Masse, Fussboden-Glanz-Lack
in bester Qualität und zu den billigsten Preisen.

Theekasten aller Arten mit Glas- u. Porzellan-Einsätzen; so wie echt chinesische Theekasten empfing in großer Auswahl Carl Zeibig, Königl. Bau-Akademie Nr. 5.

Fußdecken, Papier-Tapeten, Fenster-Rouleaux, Wachstuche billigst bei Rudolph Köhler, Leipziger Str. 45.

Im Verlage der Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt zu Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Goethe's Sprache und ihr Geist,
von
Prof. Dr. Lehmann,
Königl. Director des Gymnasiums zu Marienwerder.
gr. 8vo. elegant geh. Preis 1 Thlr. 24 Sgr.
(Auch als Supplement zu Goethe's sämmtlichen Werken.)

Es liefert dieses Werk einen sehr wichtigen und ungemein fördernden Beitrag nicht nur für das Verständniß und die Beurtheilung des größten Deutschen Dichters, sondern auch für die Deutsche Sprachlehre überhaupt. Goethe und seine Werke sind nach allen Richtungen hin vielfachen Untersuchungen und Besprechungen unterworfen worden, nur über seine Sprache und ihren Geist gab es bisher keine genaueren Erörterungen. Der Herr Verfasser hat sich dieser um so schwierigeren Aufgabe unterzogen, als durchaus gar keine Vorarbeiten und fremde Stützen vorliegen. Seine Tüchtigkeit ist zu allseitig anerkannt, als daß wir noch etwas hinzufügen dürften, um das Werk der allgemeinen Beachtung aller Lehrer des Deutschen und der Deutschen Literaturgeschichte, so wie insbesondere jedem Goethe-Verehrer zu empfehlen.

Bei **Julius Springer**, Berlin, **20** Breitestraße, ist zu haben:
J. J. Alberti: Leichtfaßlicher practischer Unterricht zur Erlernung des
Schachspiels
mit zwei, drei und vier Spielern, und Anweisung zur gründlichen Kenntniß der verschiedenen Spielarten, ihrer Gesetze und Feinheiten. Mit 1 Abbildung. 8. geh. Preis: 15 Sgr.

In der Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt in Berlin ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Geschichte des Spanischen Rechts
von
Heinrich von Branchitsch.
gr. 8., 13¼ Bogen, eleg. geh. Preis 1 Thlr.
Für die Zustände der Gegenwart ist eine kurze populäre Bearbeitung des Spanischen Verfassungs-Kampfes seit 1812, eine Uebersicht des neuen Spanischen Preßgesetzes, des Straf-Gesetzbuches und der gegenwärtigen Organisation der Gerichte gewiß von höchstem Interesse.

Im Verlage von Adolph Samter ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin bei Julius Springer, 20. Breitestraße:
Das Testament des Juden, von Franziska Gräfin Schwerin.
Roman in 3 Bdn. 3 Thlr.

Im Verlage von Hermann Schultze in Leipzig ist erschienen und vorräthig in der **Amelang**'schen Sort.-Buchh. (R. Gaertner), Brüderstraße Nr. 11.:
Moderner Jesuitismus.
Roman
von
Th. König,
Verfasser der „Reisebilder aus Ost und West."
2 Bände. 8. Geheftet 2¼ Thlr.

Porto-Tarife	!! Bedürfniß für Post-Beamte, so wie für das ganze correspondirende Publicum !!	Verwendung der Franco-Marken u. Couverts.

Soeben verläßt die Presse:
Tabellarische Uebersicht der
Porto-Tarife des **preuß. Post-Bezirks** und der zum deutsch-österreichischen Post-Verein gehörigen Staaten,
so wie der Porto-Taxen für Briefe ꝛc. nach resp. aus allen übrigen Ländern, nebst den Bestimmungen über die Verwendung der preußischen Frei-Marken und gestempelten Brief-Converts. Preis 10 Sgr.
Plahn'sche Buchhandlung (Henri Sauvage), Jägerstr. 38.

Kladderadatsch,
Humoristisch-satyrisches Wochenblatt mit Illustrationen,
beginnt am 1. October ein neues Quartal. Die Königl. Postämter des In- und Auslandes, sowie alle Buchhandlungen Deutschlands nehmen Abonnements mit 21 Sgr. für 15 Nummern vierteljährlich an. — Den hiesigen resp. Abonnenten wird das Blatt (ohne Botenlohn) frei in's Haus gesandt.
Die Verlagshandlung.
A. Hofmann u. Comp., in Berlin,
Hausvoigtei-Platz Nr. 3.

REY,
Magasin de véritables Parfumeries superfines de Paris et de Londres,
Charlottenstraße Nr. 33.

Gestern erhielt ich wieder aus **London** eine sehr bedeutende Sendung von den allerneuesten und allerfeinsten Parfüms und von anderen verschiedenen Artikeln in reichster Auswahl, als: von BAYLAY & Co.: **Ess-Bouquet** — **Summer Blossom** — Sweet Briar, — von ATKINSON: **Spring Flowers** — Bouqt. d'Amour — The Jockey Club — Bouqt. Militaire — Jenny Lind's Bouqt. — Moss Roses — Reine Victoria — Bouqt. des Délices — Court Bouqt., — von HENDRIE: Bouqt. de Perse — Maréchale — Violette Napol. blanche — Rondoletia — von RIGGE: Royal Extract of Flowers — Honey Water — Cold Cream ■ Bears Graese ■ A. ROWLAND's: **Macassar Oil, Odonto, Kalydor** ■ etc. ■ Windsor-Seifen feinster Sorte ■ Burchell's **Zahnperlen** ■ Westindisches **Arrow-root** ■ Schnupftabacke von Friburg und Treyer ■ Stärkste Riechsalze auf Salz und auf Schwamm — Fountain Perfums — Lemon Drops — Peppermint Lozenges — Soda Powder — Mustard etc. ■ ■ Aus **Paris** von VIOLET ebenfall die neuesten Parfüms und feinsten Toilettenseifen, so wie auch die allein ächte Pomade Dupuytren und andere feine Pomaden und Haaröle — Pâte de Regnauld — Nafé — Racahout — Pastilles de Vichy — Chocolat de Masson — Odontine — Eau de Botot — Poudre Naquet — Eau de Lubin — Tabac râpé de Paris — Moutarde — Vinaigre etc. etc.

Starke gegossene Krystall-Spiegelgläser,
desgl. in, nach den neuesten Dessins dauerhaft gearbeiteten, Gold-, Mahagoni- und allen andern Arten Rahmen, so wie Tische und Console mit Marmorplatten, Bronze-Kronen- und Wandleuchter empfiehlt zu den billigsten Preisen die Spiegel-Manufaktur von
Carl Schröder, **Markgrafenstr. 34.**

Seiden-Waaren.
Schwarz. Glanz-Kleidertaffet,
die Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.
Glatte u. chinirte Changeants,
die Robe 9, 10 und 11 Thlr.
Die neuesten schottisch karirten und gestreiften
Seidenzeuge,
die Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.
empfiehlt in reicher Auswahl
D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. Nr. 8, Ecke am Petriplatz.
Feste Preise!

Große Partieen eleganter und einfacher Möbel,
welche vermiethet gewesen, sind wieder zurückgekommen und werden billigst verkauft: Behrenstraße Nr. 43, 1 Treppe.

Die
Haupt-Damen-Mäntel-Fabrik
von **Gebrüder Aron** Nachf., **Behren-Straße 29,**
empfiehlt die neuesten **Herbst-Bournous** und **Rad-Mäntel**
in den elegantesten Stoffen, nach den neuesten Pariser Modells angefertigt, zu 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 bis 30 Thlr.

Rübenschneide-Maschinen,
dauerhaft gearbeitet, in der Stunde ca. 25 Scheffel schneidend, dabei sehr leicht zu regieren, deshalb auch mit der silbernen Preismedaille prämiirt, empfiehlt zum Preise von 15 Thlrn.
J. Amuel, Hofmechaniker u. Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstr. 33, Ecke der neuen Friedrichsstr.

Anzeige von Oldenburger und Holländer Vieh.
Allen meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß mein dritter diesjähriger Transport von schönen hochtragenden Oldenburger und Holländer Kühen und Fersen, auch jungen Zuchtbullen, am 1. October hier eintrifft. Näheres im Gasthof zum Oldenburger Hof vorm Oranienburger Thor bei Herrn Treskow.
J. C. Koester aus Oldenburg.

Britannia-Metall-Theekessel, Thee- und Kaffeekannen, Spühlnäpfe, Sahnengießer und Theebretter empfiehlt Carl Zeibig, Königl. Bau-Akademie Nr. 5.

Laut Bekanntmachung der Königlichen Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn sind vom 1 October d. J. an die Kosten für die An- und Abfuhr der Frachtgüter nicht mehr in den Tarifsätzen eingeschlossen, sondern es sind diese Leistungen einem Jeden selbst überlassen.

Wir erklären uns daher hiermit bereit, die An- und Abfuhr solcher Frachtgüter zu den üblichen Sätzen zu besorgen, und bitten unsere werthen Geschäftsfreunde ergebenst, auch fernerhin unsere Vermittelung benutzen zu wollen, so wie sich einer reellen und prompten Bedienung versichert zu halten.

Berlin am 29. September 1852.

Bartz & Comp., Kaiserstr. 41. — Lion M. Cohn, im Actien-Speicher a. d. Herkules-Brücke. — J. A. Fischer, Prenzlauerstr. 24. — Moreau Valette, Jüdenstr. 38. 39.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Marie Dük mit Hrn. Carl Fecht hies.; Frl. Agnes Neithart mit Hrn. Dr. Kaether hies.; Frl. Marie Unzelmann mit Hrn. Assessor Lorek hies.; Frl. Anna Gabriel mit Hrn. Rector Seeliger in Alt-Scheitnig; Frl. Maria Schück mit Hrn. Ober-Stabsarzt Dr. Ulrich in Oels; Frl. Louise Dorn mit Hrn. Apotheker Comnick in Landeshut; Frl. Christine Müller mit Hrn. Polizei-Secretair Joppich in Schweidnitz.

Verbindungen.

Hr. H. Böing mit Frl. Mathilde Teichelmann hies.; Hr. Reg.-Geometer Hälschner mit Frl. Maria Schmidt in Hirschberg; Hr. Major a. D. Freihr. v. Kinsky mit verw. Frau v. Gabelentz, geb. v. Thoma, in Stabelwitz.

Geburten.

Die am 25. September in Rheinfeld bei Danzig erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Kleist, von einem gesunden Sohne zeige ich, statt besonderer Meldung, ergebenst an.

v. Kleist,
Rittmeister im 5. Kürassier-Regiment.

Unter des Herrn gnädigem Beistande wurde gestern Nachmittag 2¼ Uhr meine Frau von einem gesunden Knaben zwar schwer aber glücklich entbunden.
Guten-Germendorf, den 28. September 1852.
W. Tieman, Pastor.

Ein Sohn dem Hrn. Oberförster Scheffler hies.; Hrn. A. Birnbach hies.; Hrn. T. Keppler hies.; eine Tochter dem Hrn. B. Bernhardt hies.; Hrn. A. Oelkers hies.

Todesfälle.

Hr. Schulvorsteher Große hies.; Hr. Justizrath Raabe zu Marienwerder; Frau Oberst Fritze zu Luxemburg; Hr. Kreisgerichts-Controleur Penzel in Münsterberg; Hr. Rechts-Anwalt Beer in Glogau; Hr. Candidat der kath. Theol. Flickschu in Guhrau; Hr. Rathsherr Lischtzenski in Gleiwitz; Hr. Rittergutsbesitzer und Kaufmann Hirsch in Rawicz; Hr. Justizrath Liebich in Kreuzburg; Hr. Maschinenmeister der Ober-Schlesischen Eisenbahn Wendland in Breslau; Frau Papier-Fabrikant Lerch, geb. Prinz, in Friedrichsgrund; Frau Reg.-Räthin Metzler, geb. Steltzer, in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 29. Sept. Im Opernhause. (143. Vorstellung.) Zum ersten Male wiederholt: Der Herzensschlüssel, Lustspiel in 1 Aufzug von H. Lorm. Hierauf: Satanella, phantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. — Mittel-Preise.

Donnerstag, den 27. September. Im Opernhause. 165ste Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Das Gefängniß. Original-Lustspiel in 4 Acten, von R. Benedix. Hierauf: Schreckwirkungen, Schwank in 1 Act, von J. R. Lenz. — Kleine Preise.

Freitag, den 1. October. Im Opernhause. (144. Vorstellung.) Lucrezia Borgia, Oper in 3 Acten, von F. Romani. Musik von Donizetti. Tanz von P. Taglioni. (Herr Steinmüller, vom Hoftheater zu Hannover: Alfonso, als Gastrolle.) — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 30. September. Zum Benefiz für Herrn Hesse. Zum 1sten Male: Was sich der Wald erzählt. Charakterskizze mit Gesang in 1 Aufzug, nach einer Erzählung Auerbach's von J. Ch. Wages, Musik von J. G. Thomas. Besetzung: Förster Gottlieb: Hr. Geisheim; Frau Eberhard, Wittwe des früheren Försters: Frau Ascher; Hans, ihr Sohn: Marie Hesse; Martin, Waldläufer: Hr. Hesse; der Zigeuner Michel, ein Wildschütz: Hr. Ascher; Jägerbursche. Scene: Unweit eines Försterhauses im Walde und in einer wilden Felsenschlucht. — Hierauf: Scene und Arie aus dem 3. Act der Oper: Lucia di Lammermoor, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff und dem Chor-Personal. — Dann, zum 1. Male wiederholt: Englisch! Lustspiel in 1 Aufzug von C. A. Görner. (Banquier Ippelberger: Hr. Walburg als Gast.) Hierauf, zum 30. Male: Alte und neue Zeit, komisches Divertissement in 1 Aufzug, von Schäffer, ausgeführt von Frl. Corens und Hr.n Fricke. — Zum Schluß, auf vieles Begehren: Der Schauspiel-Director, komische Oper in 1 Aufzug. Musik von Mozart. (Madame Lange: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Freitag, den 1. October. Zum 3. Mal: Der Filz als Prasser. Posse in 3 Aufz. mit Gesang und Tanz, von Feldmann und Flamm.

Sonntag, den 3. October. Erste Italienische Opern-Vorstellung: Lucrezia Borgia, Opera seria in 3 Acten. Musik von Donizetti. Anfang 6½ Uhr. — Alle freien Entrées sind ohne Ausnahme für die Italienischen Opernvorstellungen ungültig.

Preise der Plätze:	im Abonnement.	Tagespreis.
Ein Platz im ersten Rang, Logen oder Balkon,	22½ Sgr.	1 Thlr
Ein Platz im Parquet	15 „	20 Sgr
Ein Platz im zweiten Rang, Balkon,	10 „	15 „

Mithin kosten acht Vorstellungen im Abonnement statt 8 Thlr. nur resp. 6 Thlr.; eben so statt 5 Thlr. 10 Sgr. nur 4 Thlr. und in der letzten Position statt 4 Thlr. nur 2 Thlr. 20 Sgr. In jedem Monat finden bestimmt 8 Vorstellungen im Abonnement statt, und sind auch die Spieltage auf Montag, Mittwoch und Sonnabend fixirt.

Die betreffenden Abonnements-Billets werden von Mittwoch den 29. d. M. an von 9—3 Uhr in dem Billet-Verkaufsbureau im Theater zu haben sein. Sobald die bestimmte Anzahl von Abonnements verkauft ist, wird dasselbe geschlossen. Die erste Vorstellung findet im Abonnement statt.

Für die oben nicht genannten Plätze findet kein Abonnement statt, und ~~treten für dieselben~~ folgende Preise ein: Ein Platz in der Fremdenloge 2 Thlr. Ein Platz in der Orchesterloge 1 Thl. 15 Sgr. Ein Platz im Proscenium des zweiten Ranges 1 Thlr. Ein Platz im Parterre 10 Sgr. Ein Platz im Amphitheater 7½ Sgr.

Kroll's Etablissement.
Letzte Theater-Vorstellung im Königssaal.
Donnerstag, den 30. Sept. **Die Nachtwandlerin**, Oper in 3 Acten von Bellini. Nachher: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr.

Gesellschaftshaus.
Donnerstag: Grand Bal masqué et paré. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr. etc. Nischen 1 und 2 Thlr. s. w. Zimmer 3 Thlr. sind im Comtoir und an der Kasse zu haben. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 15 Sgr. F. Schmidt.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:

Vom Bürgermeister Hrn. Jahn in Alsleben 1 Thlr. 20 Sgr. Vom Diakonus Hrn. Lehmann in Köthen 1 Thlr. Vom Inspector Hrn. Otto in Kötschlitz 1 Thlr. Von Madame Markendorf in Leipzig 1 Thlr. Jagdpacht, die ein Pfarrer zu nehmen sich weigert, 2 Thlr. Von Marktleuten in Horburg 2 Thlr. 10 Sgr. Aus Gnadau 2 Thlr. Summa: 11 Thlr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 1019 Thlr. — Sgr. 4 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Eine von den vielen kleinen Schwächen ꝛc.
Deutschland. Preußen. Berlin: Der Brandenburgische Provinzial-Landtag. Vermischtes. — Frankfurt a. O.: Durchreise des Königs. — Stettin: Landtags-Verhandlungen. — Breslau: Provinzial-Landtag.
Bamberg: Jesuiten-Mission. — Darmstadt: Notizen. — Frankfurt: Verfassungs-Bezüge. — Koburg: Eisenbahnbau. — Sondershausen: Notiz. — Hannover: Zur Gerichts-Organisation. Zum Theater. — Oldenburg: Landtag. — Bremen: Notiz.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Zur Handelsfrage. Graf Apponyi. Die Spenersche Zeitung. Vermischtes.
Ausland. Frankreich. Paris: Communiqué über die Höllenmaschine zu Marseille. Allgemeines Staunen. Wunsch des Gemeinderaths zu Dijon, der das Kaiserthum nicht erwarten kann. Drama zu Lyon. Wahlen. Redaction des „Siècle". Ein Präfectur-Erlaß. Gerüchte und Geschichte. Tagesnotizen. Zur Höllenmaschine. Reise des Präsidenten der Republik. Tel. Dep. — Marseille: Das Evolutionsgeschwader.
Großbritannien. London: Bündniß der Peeliten mit der Irischen Brigade.
Italien. Rom: Pio IX. besucht Porto d'Anzo. Vermischtes. Römische Zustände.
Spanien. Madrid: Vermischtes.
Niederlande. Amsterdam: Kammer.
Belgien. Brüssel: Die Repräsentanten-Kammer.
Dänemark. Kopenhagen: Preß-Verbote.
Rußland. St. Petersburg: Vom Kaukasus.
Süd-Afrika. Aus der Cap-Colonie: Zum Kaffern-Kriege.
Kirchliches. — Handel und Gewerbe. — Landwirthschaft. — Zur Beachtung für die Cholerazeit. — Vermischtes. — Inserate.

Börse von Berlin, den 29. September.

Die gestrige Steigerung machte heute weitere Fortschritte und fast alle Effecten waren wieder zu höheren Coursen gefragt, obgleich man Anfangs der Börse versucht hatte, die Course durch Ausbietungen auf Zeit zu drücken.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	5	102 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
St. do. 50u.52	4½	103½ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	95½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—	129½ bez. u. G.	Kur- u. Neum.	4	101½ B.
K. u. N. Schld.	3½	91½ B.	Pommersche	4	100⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103½ bez. u. G.	Posensche	4	100⅞ B.
do. do.	3½	93½ bez. u. B.	Preußische	4	100½ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99½ bez.	Rh. u. Westph.	4	
Ostpreuß. do.	3½	95½ bez. u. G.	Sächsische	4	
Pomm. Pfdbr.	3½	99 bez.	Schlesische	4	101 bez. u. B.
Groß. Pos. do.	4	105½ B.	P. B. Anth. sch.	—	106½ a 107 b. u B
do. do.	3½	98 B.	C. B. Bk.-Act.	—	
Wstp. Pfandb.	3½	96⅞ bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92½ G.	Liv.-Florenz.	4	85½ bez.
Aach.-Mastr.	4	65 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	167 G.
Berg.-Märk.	4	50½ G.	Mgdb.-Witth.	4	56 a ½ bez. u. B.
do. Prior.	5	104 B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Ser.	5	103 B.	Mecklenburg.	4	36⅞ a 37 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	135½ a 136 bez	N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez.
do. Prior.	4	101 B.	do. Prior.	4	100½ G.
Berl.-Hamb.	4	106⅞ a 107 bez	do. do.	4½	103 bez.
do. Prior.	4½	102 B.	do. 3. Ser.	4½	103 bez.
do. 2. Em.	4½		do. 4. Ser.	5	104½ B.
Brl. P. Mgdb.	4	82½ a ⅞ bez. G	do. do. Zwgb.		42 a 43 bez. u. G.
do. Prior.	4	100½ bez.	Oberschl. L. A.	3½	172 bez. u. G.
do. do.	4½	102⅞ G.	do. L. B.	3½	148½ a ⅞ bez.
do. L. D.	4½	102 B.	Prz. W., St. B	4	41 B.
Berl.-Stettin	4	142½ a 143 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103½ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	106 bez.	Rheinische	4	80½ a ⅞ bez.
Cöth.-Bernb.	2½	59½ G.	do. St.-Prior.	4	94½ B.
Cöln-Minden	3½	112½ bez.	do. Prior.	4	98½ G.
do. Prior.	4½	103 bez. B.	do. v. St. gar.	3½	92⅞ bez.
do. do.	5	104½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	92 bez.
Crac.-Ob. schl.	4	90 B.	do. Prior.	4½	
Düssld. Elbrf.	4	87½, 88, 87⅞ b.	Starg.-Posen	3½	92½ G.
do. Prior.	4	98½ bez.	Thüringer	4	90 a 92 bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	103½ bez. u. B.
F.-W. Nordb.	4	41½, ½, ⅞ bz. G.	Wilhelmsbhn.	4	142 a 43 bez. G.
do. Prior.	5	102⅞ B.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	105 G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118½ bez. u. B.	P. Bf.-C. L. B.	—	22½ G.
do. do. do.	4½	104½ B.	Sard.-E. Anl.	5	96 B.
do. bei Stiegl.	4	97½ bez.	Span. inländ.	3	44 B.
d. p. Schatzobl.	4	91 bez. u. G.	do. neue dif.	1	22⅞ G. ½ B.
Poln. Pfandb.	4	98 B.	Kurh. P. 40 t.	—	34½ G.
do. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	22 B.
P. B.-O. 500 fl.	4	91½ B.	Dess. B. A. L. A	4	160 B.
do. a 300 fl.	—	154½ G.	do. do. L. B.	4	136 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. September. Silber-Anlehen 109½. 5% Metall. 95. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1338. Nordbahn 215½. 1839r Loose 138½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer 155. London 11,28. Augsburg 115½. — Hamburg 171. Amsterdam 160½. Paris 136. Gold 23⅞. Silber 15⅞. Fonds und Actien flau.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Nordbahn —. Metall. 4½% 73½. do. 5% 82½. Bank-Actien 1395. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 46⅞. do. 1% 23½⅞. — Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½. Wien —. Lombardische Anleihe 88½. London —. Paris —. Amsterdam 100⅞. Livorneser 84½.

Hamburg, 28. September. Berlin-Hamburg 105½. Magdeburg-Wittenberge 55½. Cöln-Minden —. Kieler 103½. Mecklenburger 37. Nordbahn —. Spanische 3% 43½. do. 1% 22 7/16. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. London lang 13 Mk. 4½ ß. notirt, 5½ ß. bez., London kurz 13 Mk. 6 ß. notirt, 6½ ß. bez. Amsterdam 35,95. Wien 175. Holsteiner —. Sämmtlich G.

Paris, 28. Sept. 3% Rente 78,25. 4½% 104,45. — 3% Span. 46. 1% Span. 23⅞.

London, 27. Sept. Consols 100½. Spanier 23½ a ⅞. Sardinier —. Oesterr. Anleihe — % Prämie. Türk. Anleihe — % Prämie. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt: Weizen fest, Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen unverändert.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 28. September. Poln. Papiergeld 97½ G. — Oester. Banknoten 88½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 106. B. Oberschlesische Lit. A. 172 B. do. Lit. B. 148½ B. Krakau-Oberschlesische 90½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oderberg 142½ G. Neisse-Brieger 77 B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 41½ B. Mecklenburger 37½ B. Rheinische 80½ B.

Leipzig, 28. Septbr. Leipzig-Dresden 179½ B., 179½ G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B. Löbau-Zittau 26 B. Magdeburg-Leipziger 275 B., 274 G. Berlin-Anhalter 135½ G. Berlin-Stettiner 143½ G. Cöln-Mindener 112 G. Thüringer 90 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 105½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 159½ G. do. Lit. B. 135⅞ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 88 B., 87⅞ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 27. September 1852.

Zu Lande: Weizen 2 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr. — Sgr.; Roggen 2 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf., auch 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.; Große Gerste 1 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., auch 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; Kleine Gerste — Thlr. — Sgr. — Pf.; Hafer 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen —; Linsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., auch 2 Thlr. 15 Sgr.; Roggen 2 Thlr. — Sgr. — Pf., auch 1 Thlr. 25 Sgr.; Große Gerste 1 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., auch — Thlr. — Sgr.; Kleine Gerste — Thlr. — Sgr. — Pf.; Hafer 1 Thlr. 5 Sgr. — Pf., auch 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 2 Thlr., auch 1 Thlr. 25 Sgr.

Den 25. September.

Das Schock Stroh 7 Thlr. 15 Sgr., auch 6 Thlr. 10 Sgr. Der Ctr. Heu 22 Sgr., geringere Sorte auch 17 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 29. September. Weizen loco n. Qual. 56 — 62 Thlr. Roggen loco n. Qual. 45½ — 46 Thlr. 82 Pfd. pr. September 45 Thlr. bz. u. B. 44½ Thlr. G. 82 Pfd. pr. September-October 45 Thlr. bz. u. B. 44½ Thlr. G. 82 Pfd. pr. October-November 44⅞ Thlr. bz. 44½ Thlr. B. 44 Thlr. G. 82 Pfd. pr. Frühjahr 44½ Thlr. bz. u. B. 44 Thlr. G. Erbsen, Kochwaare, 48 — 52 Thlr. Erbsen, Futterwaare, 46 — 48 Thlr. Hafer loco n. Q. 27 — 29 Thlr. Gerste, große, loco n. Qual. 38 — 40 Thlr. Rüb-Oel pr. September-October 9⅞ Thlr. B. 9⅞ Thlr. G. pr. October-November 9⅞ Thlr. B. 9⅞ Thlr. bz. u. G. pr. November-December 10 1/12 Thlr. B. 10 Thlr. G. pr. Januar-Februar 10½ Thlr. B. 10½ Thlr. bz. u. G. pr. Februar-März 10⅞ Thlr. B. 10½ Thlr. G. pr. März-April 10½ Thlr. bz. 10 5/12 Thlr. B. pr. April-Mai 10½ Thlr. B. 10⅞ Thlr. G. Lein-Oel loco 11½ Thlr. B. 11 Thlr. G. Rapps 69 Thlr. B. 68 Thlr. G. Rübsen 69 Thlr. B. 68 Thlr. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 26 a 25⅞ Thlr. bz., mit Faß 25½ Thlr. B. 25½ Thlr. G. pr. September 26½ a 25⅞ Thlr. verk. pr. September-October 23⅞ a 23 Thlr. verk. pr. October-November 21⅞ a 21 Thlr. verk. pr. November-December 20½ a 20⅞ Thlr. verk.

Roggen stiller und etwas niedriger. — Spiritus pr. September preishaltend; spätere Termine angeboten und entschieden niedriger. — Rüb-Oel flauer.

Stettin, 28. September. Weizen, gestern 40 Wispel 88 Pfd. märk. 58½ Thlr. bez., 30 Wispel 80 Pfd. pomm. 59 Thlr. bez., 130 Wispel 90½ Pfd. do. 60½ Thlr. bez., 50 Wispel alter uckermärk. 89 Pfd. mit Maaßersatz 58½ Thlr. bez., alles in loco.

Roggen schließt stiller, pr. September 82 Pfd. 45 Thlr. B., pr. September — October 82 Pfd. 44 Thlr. bez. u. B., pr. October — November 43 Thlr. bez. u. B., pr. Frühjahr 43 Thlr. B.

Hafer 90 Wispel 54 und 56 Pfd. 28½ Thlr. bez.

Rüböl stille, loco und pr. September — October 9 5/12 Thlr. B. u. G., pr. October — November 9 5/12 Thlr. bez., B. u. G., pr. November — December 9⅞ Thlr. B., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar —, pr. März — April 10½ Thlr. B., und pr. April — Mai 10½ Thlr. B.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 15 % bez., mit Faß 15 % B., pr. September 15½ % bez., 15½ % B. pr. September — October 16⅞ % G., pr. October — November 17⅞ % G., pr. November — December 18⅞ % G, pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 18½ % B. u. G.

Danzig, 27. September. Die Bahnpreise an unserem Landmarkt behalten in Folge der fortwährend knappen Zufuhr eher eine steigende als weichende Tendenz, für einzelne Gattungen z. B. Gerste, Erbsen und Hafer sind mitunter bei Kleinigkeiten etwas höhere Preise bezahlt worden. Weizen und Roggen wurden zu völlig den letzten Notirungen abgesetzt.

Für Spiritus wird augenblicklich 22 Thlr. pr. Ohm gefordert und für 20½ Thlr. erlassen. (?)

Fein raff. Rüböl 11½ Thlr., rohes do. und Leinöl 10⅞ Thlr.

Heute wurde unser Getreidemarkt durch den Umsatz von ca. 200 Last Weizen und Roggen und 10 Last Leinsaamen zu 420 fl. wieder etwas belebt, doch blieben von dem größten Theile die Preise verschwiegen, 41 Last hochbunt. poln. 132 Pfd. bedang 440 fl., 17 Last gut. bunt. und 10 Last 129 Pfd. a 412½ fl. und 7 Last 126—127 Pfd. a 402½ fl. vom Inlande.

Breslau, 28. September. Bei matter Stimmung für Weizen waren alle anderen Früchte ziemlich unverändert, Absatz jedoch schleppend.

Es galt weißer Weizen 58—67 Sgr., gelber 56 — 64 Sgr., Roggen 50 — 62 Sgr., Gerste 40 — 44 Sgr., Hafer 24 — 27 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten sehr fest. Raps 74—78 Sgr., Sommerraps —, und Sommerrübsen 59 — 65 Sgr. bez.

Kleesaat rothe ca. 15 Scheffel 11½—12½ Thlr. bez., weiße 9½—13½ Thlr.

Zink sehr gute Frage, ab Gleiwitz 4 Thlr. 29 Sgr., loco Waare zu 5 Thlr. 5 Sgr. bez. und ferner keine Abgeber.

Magdeburg, 28. Septbr. Weizen 51 a 54 Thlr. Roggen 45 a 47 Thlr., Gerste 34 a 36 Thlr., Hafer 21 a 23½ Thlr. Spiritus loco 33½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 24. Septbr. Bei etwas stärkerem Absatz wurden am heutigen Wochenmarkte die Dienstagspreise bewilligt. Von Rüböl wurden heute ca. 1600 Ctr. auf Speculation gekauft, pr. October 21 fl., pr. December 21½ fl., fertige Waare bedingt 20⅞ a 21 fl. Die aus Czerwenka erwarteten Zufuhren sind noch nicht eingetroffen.

Woll-Berichte.

Wien, 27. Sept. Der Umsatz war in vor. Woche sehr lebhaft und wurden wohl 2—3000 Ctr. gemacht, Reichenberger kauften 1000 Ctr. Tuchwollen a 130—145 fl., Eigner zeigen sich zurückhaltend, namentlich aus Anlaß der Futterverhältnisse. Die große Zufuhr von russ. Zackelwollen läßt den Begehr für inländische wenig aufkommen, Preise behauptet.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 27. Sept.

September 26.: Labisch von Marienwerder nach Berlin an Saling 51 Oelsaat. September 27.: Niesche von Marienwerder nach Berlin an Bestvater 40 Oelsaat. Habernack von Marienwerder nach Berlin an Bestvater 50 Oelsaat. Lück von Marienwerder nach Berlin an Bestvater 49 Oelsaat. Lehmann von Nakel nach Berlin an Kallmann 50 Oelsaat. Heyl von Stettin nach Berlin an Mundt 70 Roggen. Hintze von Thorn nach Berlin an Neumann 51 Weizen. Westphal von Demmin nach Brandenburg an Kiesel 68 Oelsaat. Nagel von Stettin nach Berlin an Krüger 500 Mehl. Lux von Stettin nach Berlin an Wolff u. Co. 300 Leinöl. Zusammen 51 Weizen, 70 Roggen, — Gerste, — Hafer, 317 Oelsaat, 500 Mehl, 300 Leinöl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Thüringsche.

August-Einnahme	96,500 Thlr.	
August vor. J.	85,750 Thlr.	
August d. J. mehr	10,750 Thlr.	
bis Ende August d. J.	638,800 Thlr.	
vor. J.	526,500 Thlr.	
d. J. mehr	112,400 Thlr.	

Köln-Minden.

August-Einnahme für Pers.	112,465 Thlr.	
für Güter	105,348 Thlr.	
	zus.	217,813 Thlr.
August vor. J. für Personen	116,097 Thlr.	
für Güter	99,655 Thlr.	
	zus.	215,752 Thlr.
August d. J. für Pers. weniger	3632 Thlr.	
für Güter mehr	5693 Thlr.	
	zus. mehr	2,061 Thlr.
bis Ende August für Pers.	587,747 Thlr.	
für Güter	857,480 Thlr.	
	zus.	1,445,227 Thlr.
vor. J. für Personen	623,075 Thlr.	
für Güter	727,098 Thlr.	
	zus.	1,350,173 Thlr.
d. J. für Pers. weniger	35,328 Thlr.	
für Güter mehr	130,382 Thlr.	
	zus. mehr	95,054 Thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Sept. Abends 9 U.	27 Zoll 10 Linien	+ 12 Gr.
Am 29. Sept. Morgens 7 U.	27 Zoll 9 9/10 Linien	+ 10½ Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 9 9/10 Linien	+ 15½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von **C. G. Brandis** in Berlin, Deßauerstr. 5.